

Nr. 1061

Beherrscher des Atoms

von H. G. Ewers

In folgerichtiger Anwendung seiner durch die BASIS-Expedition erworbenen Erkenntnisse und Einblicke in die kosmische Bestimmung der Menschheit gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß inzwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Gegenwärtig schreibt man das Jahr 425 NGZ, und die Hanse, die neben dem interstellaren Handel auch der kosmischen Verteidigung dient, sieht sich schweren Anschlägen der Superintelligenz Seth-Apophis ausgesetzt. Da waren zuerst die Computer-Brutzellen, die für Gefahren sorgten, dann die Agenten der Superintelligenz, die die Ziele von Seth-Apophis mit robotischem Eifer verfolgten, und die Zeitweichen, die ganze Planeten gefährdeten. Um mit Hilfe weiterer Erkenntnisse gegen künftige Anschläge der Seth-Apophis besser gewappnet zu sein, hat Perry Rhodan nach seiner Rückkehr von Khrat eine groß-angelegte Expedition zum galaktischen Kugelsternhaufen M 3, dem Versteck der sagenhaften Porleyter, gestartet.

Über diese gefährvolle Expedition wird in Kürze weiter berichtet werden. Jetzt wechseln wir jedoch den Schauplatz und befassen uns mit dem Volk der Dargheten - speziell mit zwei jungen Vertretern dieses Volkes, die eine unglaubliche Fähigkeit entwickeln. Die beiden Dargheten werden BEHERRSCHER DES ATOMS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Sagus-Rhet und Kerma-Jo - Zwei junge Dargheten.

Rano-Fer, Kurrra-Puja und Vasu-Deva - Mentoren und Ausbilder der beiden Dargheten.

Nandu-Gora - Hoher Wächter des Hauses der Inneren Kraft.

Reginald Bull - Der Terraner beschäftigt sich mit einer Projektion.

Siska Taoming - Ein Junge, dem Bully etwas schuldig ist.

1.

Sagus-Rhet lauschte konzentriert den melodischen, dudelnden Lauten, die aus den Lautsprechern klangen, welche in der Wandung der kuppelförmigen Informationshalle des DARGHETISCHEN INSTITUTS FÜR DIE ERFORSCHUNG FREMDER ZIVILISATIONEN verborgen waren.

Nicht weniger interessiert beobachtete er die Abbildungen fremdartiger Gegenstände in dem großen Trivideokubus, der über dem Mittelpunkt der Halle schwebte und auf die sich die Stimme des Informations-Übermittlers bezog.

„Die Untersuchungen und die Computerauswertungen haben ergeben, daß es sich bei den Fundstücken um Trümmerfragmente eines Raumschiffs handelt, das einer bisher unbekannten Zivilisation entstammt“, erklärte die Stimme. „Sie wurden von einem Fernraumschiff der Klaanyden im Leerraum zwischen den Galaxien Antefähre und Underyke geortet und nach vorsichtiger Untersuchung geborgen. Die Zyklischen Sprecher von Klaanyd entschieden, die Trümmerfragmente nach Dargheta schaffen zu lassen, da nur

1

hier Vertreter aller vierundvierzig großen Zivilisationen aus den Galaxien Antefähre, Underyke, Syrtegoth sowie aus der Kleingalaxie Torramähne ständig anwesend sind.“

Sagus-Rhet spürte eine Vibration zu seiner Linken. Er bewegte einen der beiden mit Sehorganen ausgestatteten Kopffühler und musterte seinen Ausbildungspartner Kerma-Jo, der wie er selbst in der wannenförmigen Vertiefung seines Schwebers lag. Kerma-Jo

hatte sich so gedreht, daß seine drei persönlichen Tripliden den rechten Rand seiner Körperunterseite erreichten und mit ihren kräftigen Greiffingern die Außensegmente der zwölf muskulösen Kriechfüße massieren konnten.

Fast sofort hatte er das Gefühl, als juckten die Außensegmente seiner Kriechfüße ebenfalls. Krut, Hork und Lees, seine drei persönlichen Tripliden, bewegten sich unruhig auf seinem Rücken, als ahnten sie, daß ihr Herr gleich ihren Dienst benötigen würde. Sagus-Rhet gab dem Impuls nach und drehte sich auf die rechte Seite. Er brauchte keine Sug-gestivbefehle an seine Tripliden auszusenden, denn sie wußten aus langer Erfahrung, was er von ihnen erwartete. Das Jucken der Außensegmente der Kriechfüße war eine Zivilisationskrankheit, von der fast alle Dargheten befallen waren. Ihr Volk hatte sich aus molluskenartigen Tieren entwickelt, die ehemals in flachen Ozeanen lebten. Trotz der langen Entwicklung von Kiemen- zu Lungenatmern waren die Ansprüche ihrer Kriechfüße an den Kontaktboden nahezu unverändert geblieben - und obwohl der künstliche Kontaktboden ihrer zivilisierten Umwelt aus hochwertigem Fluorplastik bestand, genügte er den Ansprüchen ihrer Kriechfüße nicht absolut.

Während Krut, Hork und Lees ihn massierten, konzentrierten sich Sagus-Rhet wieder auf die Erklärungen des Informationsübermittlers und die Abbildungen der Trümmerstücke im Trivideokubus.

„Berechnungen und Computer-Rekonstruktionen ergaben, daß das Raumschiff der unbekannten Zivilisation keilförmig war und wahrscheinlich überwiegend eine Besatzung gehabt hat, die aus Wesen mit der durchschnittlichen Körpergröße der uns bekannten Protosimianer bestand“, sagte die Stimme.

Unwillkürlich stellte sich Sagus-Rhet einen Vertreter der Zivilisation von Higram-Ednor vor, ein kleines stabförmiges Lebewesen mit nur zwei - ebenfalls stabförmigen - Fortbewegungsorganen, zwei Greifarmen und einem in einer beinahe kugelförmigen knöchernen Hülle befindlichen winzigen Zentralnervensystem.

Die Higram-Ednors waren allerdings nicht die einzigen Protosimianer, die sich auf Planeten der vier Galaxien entwickelt und raumfahrttreibende Zivilisationen aufgebaut hatten. Genau genommen, überwogen die Zivilisationen von Protosimianern (beziehungsweise Hominiden, doch diesen Begriff kannte man in den vier Galaxien nicht). Nach ihnen kamen die Zivilisationen der Protosaurier und danach die der Profefelinen (der Katzenarti-gen).

Die Dargheten hatten keinen Platz in dieser Systematik der Sapientologie, und Sagus-Rhet nahm an, daß sie auch niemals einen Platz darin erhalten würden, denn sie standen über diesem System, da nur sie allein die Fähigkeit besaßen, kraft ihres Geistes die Materie zu beherrschen.

„Viel mehr läßt sich vorläufig nicht über den Fund sagen“, hörte Sagus-Rhet den Informations-Übermittler erklären. „Weder die Wissenden unseres Volkes noch die der befreundeten Völker besitzen Informationen über die Zivilisation, die das keilförmige Raumschiff erbaute. Wahrscheinlich kam es aus einer fremden Galaxis und verunglückte aus unbekannter Ursache. Die vierundvierzig Völker werden künftig nach weiteren Raumschiffen der unbekannten Zivilisation Ausschau halten, denn es ist anzunehmen, daß dem ersten Schiff andere Schiffe folgen werden, die nach seinem Verbleib forschen sollen. Wer daran interessiert ist, der möge sich die Fragmente während der nächsten beiden Hundertstel Tage genau anschauen. Danach wird die Projektion abgeschaltet.“

2

Sagus-Rhet bemerkte, daß die Projektionen der Trümmerfragmente sich drehten. Eine

blanke Fläche wurde seinen Sehorganen zugänglich.

Als er die Beschriftung sah, aktivierte er aus jäher Erregung heraus die feinnervigen organischen Nachweisinstrumente für subatomare Teilchen, die sich an den Spitzen zweier Fühler befanden. Sofort „sah“ er hinter den ruhelosen flirrenden Bewegungen von Milliar-den Elektronen, die die aus Protonen und Neutronen bestehenden Kerne der Sauerstoff- und Stickstoffatome hektisch umkreisten (zumindest überwogen die Atome von Sauerstoff und Stickstoff in der Luft der Informationshalle), die weitaus dichter gepackten und schnell um ihre Ruhelage schwingenden Atome des Trivideokubus sowie die in ihnen befindlichen Elektronen, Protonen und Neutronen - und in den Protonen und Neutronen die Quarks, in denen wiederum die geballten Kräfte der Gluonen zuckten.

Schnell blockierte er die Impulsleiter zwischen den Subatomar-Tastern und seinem Gehirn, denn die Wahrnehmung der subatomaren Teilchen verhinderte eine Wahrnehmung der überatomaren Materie.

Endlich sah er die Beschriftung auf der blanken Fläche des einen Trümmerfragments wieder:

BAFFIN Holk KH

Abermals fühlte Sagus-Rhet Erregung in sich aufsteigen. Er hatte natürlich keine Ahnung, was die Beschriftung bedeutete, aber es waren Zeichen einer noch unbekannten Zivilisation und damit von Intelligenzen, die sich offenbar anschickten, den Raumsektor der vier Galaxien zu erkunden.

Sagus-Rhet hoffte, daß die Begegnung zwischen diesen noch Fremden und den vierundvierzig Völkern noch zu seinen Lebzeiten stattfinden möge, denn der Kontakt mußte zum Austausch von zahllosen ungeheuer interessanten Informationen führen.

Die Vorfreude auf den Informationsfluß, der sich „über Dargetha ergießen würde, sobald der Kontakt hergestellt war, hätte beinahe verhindert, daß Sagus-Rhet den Rückkopp-lungseffekt eines anderen Kontakts wahrnahm, des Kontakts mit den Gluonen zahlloser Quarks.

Und er spürte, daß mit den Gluonen eine Veränderung vorgegangen war, die sich auf ih-re Quarks und durch sie auf die Protonen, Neutronen und Elektronen zahlreicher Atome ausgewirkt hatte.

Die Auswirkungen waren so minimal gewesen, daß sie nicht ins Gewicht fielen. Ins Gewicht fiel dagegen, daß sie von Sagus-Rhets Unterbewußtsein hervorgerufen worden waren, das Suggestivbefehle in die Gluonen der betreffenden Quarks gesandt hatte.

Die noch unbekannte Zivilisation war vergessen. Sagus-Rhet beschäftigte sich nur noch mit der Überlegung, ob seine geringfügige Manipulation von Materie nur ein einmaliger Sprung in eine Welt gewesen war, die er niemals betreten würde, oder ob sich in ihm zum erstenmal die latente Fähigkeit geregt hatte, Materie durch suggestive Beeinflussung der Gluonen ihrer Quarks nach seinem Willen zu manipulieren.

Und ein Materie-Suggestor zu werden...

*

Ein bestimmter Duftstoff weckte sein schlafendes Bewußtsein. Er fuhr seine sechs Fühlerpaare aus und erkannte im milden bläulichen Licht, daß er sich in der Schlafmulde seiner Heimstatt befand. Leises Plätschern ertönte, als er sich in der warmen Emulsion bewegte, die den Boden der Schlafmulde bedeckte.

Sagus-Rhet versuchte sich daran zu erinnern, wie er von der Informationshalle zu seiner Heimstatt zurückgekommen war. Es gelang ihm nicht. Dafür erinnerte er sich überdeutlich daran, daß er, wenn auch nur mit seinem Unterbewußtsein und nur

geringfügig, Materie suggestiv beeinflusst hatte. Diese Erinnerung erfüllte ihn mit gemischten Gefühlen, denn

3

sie versprach sowohl einen Aufstieg in eine Welt, die die meisten Dargheten niemals kennen lernten, als auch den Sturz aus einem hoffnungsvollen Höhenflug der Gefühle in die Normalität der Masse.

Aus Furcht, diesen Sturz zu erleben, wagte er es nicht, auch nur an die suggestive Beeinflussung subatomarer Teilchen zu denken, Statt dessen versuchte er einer späteren Enttäuschung vorzubeugen, indem er sich immer wieder sagte, daß er auch als ganz normaler Darghete ein zufriedenes Dasein führen konnte.

Doch das Bohren seines Unterbewußtseins wurde immer stärker, und Sagus-Rhet erkannte, daß er seine Fühler nicht mehr lange vor der Wahrheit einziehen durfte, wenn seine körperliche Entwicklung nicht ins Stocken geraten sollte.

Er dachte an Kerma-Jo und daran, daß die Mentoren stets nur gleichwertig begabte Heranwachsende als Ausbildungspartner vorschlugen. Das mußte natürlich nicht bedeuten, daß beide Partner entweder die latente Fähigkeit der Materie-Suggestion besaßen oder nicht, aber wenn sie sie besaßen, mußte sie gleichzeitig akut werden.

Sagus-Rhet streckte einen Tastfühler aus und berührte einen Sensorpunkt der Heimstatt-Intern-Kommunikationsanlage. Nach einer Weile erhellte sich der Bildschirm über dem Kopfende seiner Schlafmulde.

Sagus-Rhet musterte das Gesicht seines Ausbildungspartners, dessen Augenfühler zaghaft bis auf die Enden mit den Sehorganen eingezogen waren.

„Wie geht es deiner Haut, Kerma-Jo?“ erkundigte sich Sagus-Rhet.

„Sie ist feucht und warm, Sagus-Rhet“, antwortete Kerma-Jo. „Ich hoffe, deine Haut auch.“

„Ja, danke“, erwiderte Sagus-Rhet und schwieg, weil er nicht wußte, wie er auf seine brennende Frage zu sprechen kommen sollte.

Kerma-Jos Fühler bewegten sich unruhig, dann fragte er:

„Hast du wieder einmal mit Rano-Fer gesprochen?“

Rano-Fer war ihr gemeinsamer Mentor. Er hatte sie, seit sie dem Kindheitsstadium entwachsen und ins Jugendstadium eingetreten waren, in allen Fragen des Lebens beraten. Mit seiner Frage half Kerma-Jo Sagus-Rhet indirekt, endlich zum Thema zu kommen.

„Ich glaube, ich habe eine Andeutung der Gabe gespürt“, sagte Sagus-Rhet schließlich bebend.

„Ich habe auch etwas gespürt“, erklärte Kerma-Jo sofort. „Wir sollten Rano-Fer verständigen, Sagus-Rhet.“

„Ja, das sollten wir“, stimmte Sagus-Rhet zu. „Er muß die Tests organisieren, mit deren Hilfe festgestellt werden kann, ob wir wirklich die Gabe besitzen und...“ Er stockte.

„Und ob wir Materie-Suggestoren werden können“, ergänzte Kerma-Jo mit erregt pulsierender Atemöffnung. „Ich verständige Rano-Fer. Bist du damit einverstanden?“

„Ich bin einverstanden“, erklärte Sagus-Rhet.

Der Bildschirm erlosch.

Als er nach einigen Zeiteinheiten wieder hell wurde, war darauf das Abbild des Gesichts von Rano-Fer zu sehen, eines alten und entsprechend großen und massigen Dargheten.

„Kerma-Jo und Sagus-Rhet!“ dudelte die Stimme des Mentors gleichzeitig über beide Anschlüsse. „Ich bin sehr glücklich darüber, daß ihr mir zu großer Hoffnung Anlaß gege-

ben habt. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß sich bei einem Dargheten ein Funke der Gabe zeigt, ohne daß die volle Gabe latent in ihm vorhanden ist. Deshalb glaube ich, daß ihr dazu berufen seid, Materie-Suggestoren zu werden. Ich habe den Hohen Wächtern Meldung erstattet und rechne damit, daß ihr für den morgigen Tag ins Haus der Inneren Kraft geladen werdet. Haltet euch zu den erforderlichen Prüfungen bereit! Bis bald, meine geliebten Kinder!“

Erst nach einiger Zeit fiel die ehrfurchtsvolle Erstarrung von Sagus-Rhet ab.

Ich habe die Gabe! jubelte er innerlich. *Ich werde ein Beherrscher des Atoms werden!*

4

Er kroch aus der Schlafmulde. Die Tür zum Wohnabteil öffnete sich, als er mit einem Fühler den Sensorpunkt ihrer Automatik berührte. Sein Gehirn sandte Suggestivbefehle aus, die seine drei persönlichen Tripliden aus ihrem Nestsektor riefen und sie veranlaßten, auf seinen Rücken zu klettern.

Sagus-Rhet verließ seine Heimstatt und ließ sich von einem Schweber durch die Korridore und Spiralschächte des geschlossenen Wohnkomplexes der Stadt Tufaan-Kerh zum nächsten Gemeinschaftsbad bringen. Immer noch voller Hochgefühl kroch er in das große Becken mit warmem Wasser, über dem eine feuchtigkeitsgeschwängerte Luft lag. Hunderte anderer Dargheten wälzten sich bereits behaglich in dem flachen Wasser oder tauchten im tieferen Teil des Beckens: Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Als Sagus-Rhet sich zu ihnen gesellte, wurde ihm plötzlich schmerzhaft klar, daß dies sein letztes Bad in Gesellschaft anderer Dargheten war. Materie-Suggestoren lebten abgesondert und besonders gut behütet, denn sie waren der kostbarste Schatz des Volkes. Aber sie zahlten dafür mit Einsamkeit.

Ein zu hoher Preis für die Gabe?

Nein, denn wir gewinnen die Möglichkeit, zwischen den Sternen reisen zu dürfen und andere Zivilisationen an den Orten ihrer Entstehung kennenzulernen.

Sagus-Rhet holte tief Luft, dann schloß er seine Atemöffnung und tauchte ins Wasser

...

2.

In einer anderen Galaxis - unter anderen Intelligenzen ...

Siska Taoming sprang freudig erregt auf, als die Tür sich öffnete und Reginald Bull den Vorraum seines Büros betrat.

„Es tut mir leid, daß ich erst heute Zeit für dich habe, Siska“, erklärte Bull und schüttelte dem fünfzehnjährigen Jungen die Hand.

„Ich bin froh, daß du überhaupt Zeit für mich hast, Bully“, erwiderte Siska strahlend. „Nachdem Perry Rhodan, Gucky, Jen Salik und andere wichtige Persönlichkeiten fort sind, mußt du bestimmt alle Arbeit für sie mitmachen.“

Bull seufzte.

„Ich kann vor Arbeit kaum noch aus den Augen sehen, junger Mann. Das heißt, die eigentlichen Arbeiten erledigen ja unsere Computer, aber die Entscheidungen müssen noch immer von Menschen getroffen werden. Komm, ich habe alles vorbereiten lassen!“

Er legte Siska Taoming einen Arm um die Schultern und führte ihn aus dem Vorraum hinaus in einen langen Korridor. Dort stieg er mit ihm auf eines der beiden gegenläufigen Transportbänder.

„Wohin ist Perry Rhodan eigentlich gegangen, Bully?“ erkundigte sich Siska.

„Natürlich dorthin, wo er die ...“ Reginald Bull unterbrach sich erschrocken, dann grinste er. „Beinahe hättest du mich alten Hasen überrumpelt, Siska. Es tut mir leid, Perrys Missi-on fällt unter strikte Geheimhaltung.“

„Aber ich kann schweigen, Bully“, protestierte der Junge. „Und du weißt, daß auf mich Verlaß ist.“

„Das ist alles richtig, Siska“, erwiderte Bull. „Ich bin dir auch immer noch dankbar für deine Hilfe bei der Suche nach Vamanus Operator. Aber ich würde dich nur in Gefahr bringen, wenn ich dir verriete, wohin Perry geflogen ist. Es gibt jemanden, der alles tun würde, um sich in den Besitz dieses Wissens zu bringen - und wenn er, äh, beziehungsweise sie, erführe, daß du dieses Geheimnis kennst, dann...“ Er fuhr sich mit der Handkante über den Hals.

„Du meinst Seth-Apophis?“ flüsterte Siska.

Bull nickte. Er ergriff Siskas Arm und sprang mit ihm vom Transportband auf den festen Streifen des Korridors.

5

„Wir benutzen eine Transmitterverbindung“, erklärte er und deutete mit einem Kopfnicken auf ein großes Schott, auf dem in roten leuchtenden Buchstaben stand ANSCHLUSS AN TRANSMITTERSYSTEM TERRA - ACHTUNG - BENUTZUNG NUR MIT SPEZIELL PROGRAMMIERTEN KODEGEBERN.

Als sie das Schott erreicht hatten, blieben Bull und Siska stehen. Bull tat etwas mit seinem Mehrzweckarmband, das unter anderem seinen Kodeimpulsgeber enthielt - und die Schotthälften glitten zurück.

„Hat man keinen Hinweis auf die Koordinaten von Namu-Rapas Heimatwelt bekommen?“ erkundigte sich Siska.

„Leider nicht“, antwortete Bull, während er mit dem Jungen die relativ kleine Transmitterhalle betrat. „Wir vermuten lediglich, daß die Heimatwelt der Dargheten irgendwo im Limbus zwischen den Mächtigkeitsballungen von ES und Seth-Apophis liegt. Aber das ist genauso, als würde ich sagen, irgendwo auf dem Grund des Indischen Ozeans liegt eine perlengroße Informationskapsel.“

„Ich verstehe“, sagte Siska, während er mit Bull zwischen die Schenkel des Torbogentransmitters trat. „Wir werden die Dargheten niemals finden.“

Reginald Bull zuckte die Schultern, dann führte er einen kurzen Dialog mit der Positronik der Transmitterstation - und nachdem sie entstofflicht und am Ziel wiederverstofflicht worden waren, erklärte er:

„So ist es nun auch wieder nicht, Siska. Eines Tages werden wir die Welt der Dargheten finden, denn nach Vamanus Aussagen unterhalten sie Kontakte zu zahlreichen anderen hochentwickelten Zivilisationen. Sobald wir Kontakt mit einer dieser Zivilisationen bekommen, haben wir hoffentlich auch die Information darüber, wo wir die Welt der Dargheten finden können. Uns fehlen natürlich die Mittel, um den gesamten Limbus durchsuchen zu können, aber ich habe seit drei Monaten damit angefangen, Schiffe abzuzweigen und in den Sektor zwischen der Mächtigkeitsballung von ES und dem Limbus zu schicken.“

Er wurde ernst.

„Leider ist dabei bereits ein Schiff verlorengegangen.“

Während er sprach, waren sie weitergegangen, und nun blieben sie vor einem Schott stehen, auf dem in roten Leuchtbuchstaben stand:

INFO UND SIMULATION - ZUTRITT NUR FÜR AUTORISIERTE PERSONEN.

Abermals betätigte Reginald Bull den in seinem Mehrzweckarmband integrierten Kodeimpulsgeber. Das Schott öffnete sich. Hinter der Öffnung lag ein Raum von halbkreisförmigem Grundriß. Vor der gegenüberliegenden, gewölbten Wand, standen Schaltpulte mit großen Datensichtschirmen. Drei Frauen und drei Männer in hellblauen

Kombinationen saßen vor den Schaltpulten und arbeiteten konzentriert.

„Komm!“ sagte Bull. „Störe dich nicht an diesen Gebilden, Siska! Es handelt sich um Spezialroboter, die das Eindringen Unbefugter feststellen und sie festnehmen sollen.“

Trotz dieser Erklärung erschauerte Siska Taoming, als er die je drei Gebilde sah, die links und rechts hinter dem Eingang übereinander schwebten. Ihre äußere Form glich stark den terranischen Space-Jets, aber ihr Volumen war kaum größer als das von Medi-zinbällen. Von ihrer flamingofarbenen Außenhaut hoben sich kaum merklich winzige Sen-soren ab.

„Wie sollten Unbefugte hier eindringen, Bully?“ fragte Siska.

„Du brauchst nur an Vamanu zu denken, um dir vorstellen zu können, daß es Möglichkeiten gibt, unsichtbar in bewachte Räumlichkeiten einzudringen und Manipulationen an technischem Gerät vorzunehmen.“

Siska nickte.

„Ich wollte, er wäre nicht so schnell wieder verschwunden. Wir haben so gut wie nichts über die Zivilisation der Avatarus erfahren können.“

Bull zuckte die Schultern.

6

„Vamanu sagte zwar, sein Abschied sei für immer, aber irgendwann werden wir auch Kontakt mit seinem Volk bekommen.“

„Irgendwann kann in tausend Jahren sein“, erwiderte Siska traurig.

„Ich werde dann längst nicht mehr leben. Warum müssen wir Menschen eigentlich ster-ben? Ich meine, mit Ausnahme der Zellaktivatorträger.“

„Ich weiß nur, daß der Tod biologisch-genetisch vorprogrammiert ist“, erklärte Bull unglücklich. „Aber den Grund dafür kann ich dir auch nicht nennen.“

„Kann ich jetzt Namu-Rapa sehen, Bully?“ fragte Siska.

Bull strich dem Jungen übers Haar, dann sagte er:

„Es ist eine Info-Simulation. Du kannst Namu-Rapa nicht direkt sehen, denn wir haben seinen tiefgefrorenen Leichnam im Schnellgefriertank seines Schiffes gelassen. Du wirst ein Computerspiel zu sehen bekommen, in dem Namu-Rapas positronischer Doppelgän-ger so lebt und agiert, wie unsere Computer sich nach den Untersuchungen seines Schiffes sich sein Leben auf seiner Heimatwelt vorstellten. Ein wahrer Kern wird darin sein, aber vieles dürfte nicht der Wahrheit entsprechen. Denke bitte daran!“

„Es interessiert mich auf jeden Fall brennend“, erwiderte Siska mit gerötetem Gesicht.

„Dann komm!“ sagte Bull.

*

Im ersten Augenblick zuckte Siskas Geist davor zurück, in das positronische Informations-Simulationsspiel einbezogen zu werden. Er fürchtete sich davor, seine Persönlichkeit zu verlieren.

„Fürchte dich nicht, Siska!“ sagte Reginald Bull, der ebenfalls in das Spiel einbezogen war und für Siskas in die Positronik integriertes Bewußtsein so körperlich zu sehen war wie in der Realität. „Siehst du, dort ist Namu-Rapa!“

„Ja, Bully“, sagte Siska. Der Anblick Bulls und sein absolutes Vertrauen in den Unsterb-lichen hatten seine Ängste hinweggefeht.

Er ergriff Bulls ausgestreckte Hand und ging mit ihm auf die schalenförmige Vertiefung zu, die sich in der Mitte des hallenartig großen Raumes befand. Bunte, vor Feuchtigkeit triefende Kacheln bedeckten Boden und Wände. Die leuchtende Decke überschüttete alles mit trübrotem Licht.

Einige Meter vor dem Rand der Vertiefung blieben Bull und der Junge stehen.

Fasziniert blickte Siska auf das Wesen, das ihnen seine Fühler entgegenstreckte. Er fühlte sich nicht von dem Anblick abgestoßen, obwohl der Darghete einer gigantischen Nacktschnecke glich - mit einer Länge von sechseinhalb Metern. Die genauen Maße wußte Siska noch aus dem Bericht der Suchexpedition, an der er selbst teilgenommen hatte. Den toten Dargheten hatte er allerdings damals nicht sehen können.

Je genauer er ihn ansah, desto stärker wurden ihm jedoch die Details bewußt, die Namu-Rapa von einer terranischen Nacktschnecke unterschieden.

So war beispielsweise der Kopfteil des Dargheten viel größer als der einer Nacktschnecke. Er nahm ein Drittel des gesamten Körpers ein und war halbkugelförmig hochgewölbt. Auch war der sichtbare Körper viel farbenfreudiger, nämlich rot und schillernd blau gefärbt.

Siska zuckte unwillkürlich zusammen, als unvermittelt melodische Laute ertönten.

„Schalte deinen Translator ein, Siska!“ sagte Bull.

Siska gehorchte und konnte im nächsten Augenblick verstehen, was diese fremdartigen Laute bedeuteten.

„... weiß ich, daß ihr Terraner seid“, klang es aus dem Translator. „Willkommen auf Dargheta, meiner Heimatwelt! Ich würde euch gern etwas zu Trinken anbieten, fürchte jedoch, daß unsere Getränke für euren Metabolismus schädlich wären.“

7

„Höchstwahrscheinlich“, erwiderte Reginald Bull. „Aber wir freuen uns auch so, mit dir sprechen zu dürfen, Namu-Rapa.“

„Du bist ein Materie-Suggestor, nicht wahr?“ fragte Siska Taoming aufgeregt. „Wie funktioniert das, Namu-Rapa?“

„Leider muß ich dazu sagen, daß ich unter Gedächtnisstörungen leide, Siska“, antwortete der Darghete. „Deshalb kann ich deine Frage nur unvollständig beantworten. Die Materie-Suggestion wirkt mit großer Wahrscheinlichkeit direkt auf die Gluonen ein, jene Kräfte, die die Quarks innerhalb von Protonen und Neutronen zusammenhalten. Durch eine suggestive Programmierung dieser Kräfte erreicht ein Materie-Suggestor die indirekte Programmierung des Verhaltens der größeren subatomaren Teilchen wie Quarks, Protonen, Neutronen und auch Elektronen. Über diese Teilchen wiederum wird das Verhalten der Atome beeinflusst - und nicht nur ihr Verhalten, sondern auch ihre Ordnungszahl und ihr Atomgewicht.“

„Auch Ordnungszahl und Atomgewicht?“ rief Siska erstaunt. „Wie ist das möglich?“

„Ich weiß es zur Zeit nicht mehr“, sagte Namu-Rapa. „Aber ich stelle mir vor, daß das ungefähr nach dem gleichen Prinzip erfolgt, nach dem terranische Materiewandler arbeiten, die ja Atome niedriger Ordnungszahl in solche höherer Ordnungszahl umwandeln können.“

Siska blickte hilfesuchend zu Bull.

„Von Materiewandlern verstehe ich so gut wie nichts, Bully.“

„Das ist logisch“, erklärte Bull. „Du brauchst ein intensives Studium von mindestens zehn Jahren, um die miteinander synchronisierten Funktionsprinzipien eines Materiewandlers vollständig zu begreifen.“

„Du hast es selbst studiert?“ erkundigte sich Siska ehrfurchtsvoll.

„Ich könnte meine Aufgaben nicht erfüllen, wenn ich die wichtigsten Technologien nicht perfekt beherrschte, mein Junge“, antwortete Bull. „Aber ich hatte ja auch genug Zeit da-zu, mir Wissen anzueignen, das niemand während einer normalen Lebensspanne erwerben kann.“ Er verzog schmerzlich das Gesicht. „Frage mich aber nicht danach, was mich das alles gekostet hat, sonst bekomme ich nachträglich

Kopfschmerzen.“

Siska nickte, dann entsann er sich wieder der Anwesenheit des Dargheten und wandte sich ihm abermals zu.

„Und ein Materie-Suggestor muß das ebenfalls alles beherrschen, um seine Aufgaben erfüllen zu können?“ erkundigte er sich respektvoll.

„Meine Erinnerungen lassen mich auch diesmal im Stich“, bekannte Namu-Rapa. „Aber ich denke, daß bei uns Materie-Suggestoren eine entsprechende Naturbegabung aus-schlaggebend ist. Vielleicht handelt es sich um eine Mutation, deren genetische Veranke-rung aber nicht vererbt wird, denn sonst würde nicht nur einer von tausend Dargheten die Gabe der Materie-Suggestion besitzen.“

„Ja, das erscheint mir logisch“, sagte Siska. „Eine Naturbegabung! Das ist phantastisch! Eure Zivilisation ist also durch suggestive Veränderungen der Materie entstanden. War es so?“

„Damit allein läßt sich keine Zivilisation aufbauen, jedenfalls keine technisch orientierte“, erwiderte der Darghete. „Wir bedienten uns allerdings kleiner Lebewesen als Helfer.“

Auf dem Kopfteil Namu-Rapas tauchten plötzlich vier handlange dreigliedrige Wesen auf, die die Vorstellung von einer Kreuzung aus Hummer, Languste und Riesentermite erweckten.

„Es sind meine vier persönlichen Tripliden“, erklärte Namu-Rapa. „Sieh dir ihre Greiforgane an! Sie sehen fast aus wie deine Hände, nur sind sie kleiner und bestehen aus einer hornartigen Substanz. Damit können sie alle Arbeiten ausführen, zu denen wir Dargheten wegen des Fehlens von entsprechenden Greiforganen unfähig sind. Inzwischen werden ihre Funktionen hauptsächlich von Robotern erledigt, aber wir halten sie uns weiterhin als

8

unsere Betreuer, denn sie sind so abhängig von uns geworden, daß sie allein nicht exis-tieren können.“

„Tripliden?“ hauchte Siska. „Davon wußte ich gar nichts!“ Endlich fiel ihm wieder ein, daß er nur ein Teil eines Simulationsspiels war und daß der wirkliche Namu-Rapa tot in seinem über 22.000 Lichtjahre entfernten Eissarg ruhte. „Gibt es die Tripliden wirklich, Bully?“

Reginald Bull holte tief Luft.

„Ich hatte doch tatsächlich vergessen, daß das nur eine Art positronischer Traum ist, Siska. Aber die Tripliden gibt es wirklich. Das Untersuchungsteam fand im elektronischen Logbuch Hinweise auf sie. Dadurch konnten die vier persönlichen Tripliden Namu-Rapas im Schiff gefunden werden, allerdings tot und mumifiziert.“

„Wie kannst du sagen, sie wären tot, Bully?“ fragte der Darghete. „Sie sind doch hier - bei mir.“

„Was?“ fragte Bull verständnislos. „Was soll das?“

„Meine Tripliden sind hier, bei mir“, erklärte Namu-Rapa. „Wie kannst du dann behaupten, sie wären tot und mumifiziert? Und wieso hat jemand mein Schiff durchsucht?“

Auf Bulls Stirn bildete sich ein Netz winziger Schweißtropfen.

„Ich fürchte, wir müssen das Spiel abbrechen, Siska“, erklärte er. „Die positronische Si-mulation Namu-Rapas ist außer Kontrolle geraten. Entweder haben die Programmierer einen Fehler begangen, oder wir haben etwas falsch gemacht. Hallo, Kontrolle! Abbre-chen!“

„Was heißt das?“ erkundigte sich der Darghete. „Muß ich deine Worte so verstehen,

daß ich nur eine positronische Simulationsfigur von mir selbst bin?“

Bull schwitzte stärker.

„Ja, so ist es leider. Hallo, warum brecht ihr denn nicht ab? Kontrolle, ihr sollt das Spiel abbrechen!“

„Dieser Zustand ist unwürdig und unerträglich“, sagte Namu-Rapa. „Ich werde ihn been-den.“

„Er zweifelt nicht an dem, was du gesagt hast, Bully“, sagte Siska erstaunt.

„Warum sollte ich an einer deutlichen Aussage zweifeln?“ erkundigte sich der Darghete.

„Worte sind doch kein Beweis“, erwiderte der Junge.

„Worte sind mehr als Beweise“, entgegnete der Darghete.

„Du weißt nicht, was eine Lüge ist?“ rief Bull verblüfft.

„Wovon sprichst du?“ fragte Namu-Rapa.

„Kannst du dir nicht vorstellen, daß jemand bewußt die Unwahrheit sagt?“ fragte Bull.

„Was ist eine Unwahrheit?“ fragte der Darghete.

„Du hast keine Fühler, sondern Tentakel“, erklärte Bull.

„Ich verstehe. Du meinst, bei eurem Volk heißen die Gebilde, die wir Dargheten Fühler nennen, Tentakel. Der Begriff Unwahrheit bezeichnet demnach eine semantische Meinungsverschiedenheit. Entschuldigt, wenn ich unser Gespräch einseitig beende, aber län-ger kann ich meinen Zustand nicht ertragen.“

Er verschwand von einem Augenblick zum anderen. Dort, wo die schalenförmige Vertiefung gewesen war, befand sich jetzt ein großes Loch mit gezackten Rändern im Boden. Plötzlich ertönte ein donnerartiges Grollen.

„Bully!“ rief Siska erschrocken. „Der Boden schwankt!“

„Es ist nicht die Realität, mein Junge“, versuchte Reginald Bull ihn zu beruhigen.

„Keine Angst, wir selbst sind völlig sicher. Hallo, Kontrolle! Könnt ihr nicht ohne diese dummen Begleiterscheinungen abbrechen?“

Der Boden schwankte stärker; das Grollen wurde lauter. In den Wänden und in der Decke bildeten sich zahllose Risse, die sich rasend schnell vergrößerten. Plötzlich wurde es dunkel - und dann stürzte alles mit donnerndem Getöse zusammen.

9

„Hilfe!“ schrie Siska Taoming, sprang aus seinem Sessel hoch und wollte davonlaufen.

Bull hielt ihn fest.

„Es ist vorbei, Junge“, sagte er beschwörend. „Wir sind wieder in der realen Welt. Das andere waren doch nur Simulationen.“

Er blickte sich nach dem Bildschirm um, auf dem der Kontrolleur des Simulationsspiels zu sehen war.

„Ließ sich dieser Theaterdonner wirklich nicht vermeiden, Karn?“ fragte er zornig. „Ihr habt den Jungen völlig verstört.“

„Es tut mir leid, Reginald“, erwiderte Karn verlegen. „Aber die Impulsgruppe, die Namu-Rapa simulierte, entzog sich plötzlich der Kontrolle und entwickelte ein positronisches Eigenleben. Hätte sie sich nicht aus freiem Willen aufgelöst, ich weiß nicht, wie das Spiel ausgegangen wäre.“

Bull wurde blaß.

„Du meinst, unsere Bewußtseine hätten eventuell wochenlang in der Positronik umherirren können, und du wärest nicht in der Lage gewesen, sie herauszuholen?“

Karn nickte.

„Das Spiel läßt sich nicht auflösen, wenn eine Simulationsfigur es nicht will.“

„Das hättest du mir früher sagen müssen, Karn.“

„Ich wußte es vorher nicht, Reginald. Es war das erstemal, daß eine Impulsgruppe ein Eigenleben entwickelte. Wir werden die Ursache herausfinden. Möglicherweise ist bei der Programmierung der synthetischen Persönlichkeit Namu-Rapas ein Fehler gemacht wor-den.“

„So etwas darf nie wieder vorkommen, Karn!“ sagte Bull ernst. „Die Simulationsspiele sind verboten, bis die Ursache dieses Zwischenfalls feststeht und bis garantiert werden kann, daß solche oder ähnliche Zwischenfälle künftig ausgeschlossen sind.“

Er legte einen Arm um Siskas Schultern.

„Und wir gehen jetzt auf den Schreck einen Kaffee trinken, Siska.

Entschuldige bitte, daß ich leichtfertig gehandelt habe. Ich hätte mich vorher genau ver-gewissern müssen, ob Zwischenfälle möglich waren oder nicht.“

Siska blickte Bull ins Gesicht, dann lächelte er.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, denn du hast nicht leichtfertig gehandelt, Bully. Karn sagte ja, es war das erstemal, daß eine Impulsgruppe ein Eigenleben entwickelte. Er hätte dich also nicht warnen können.“

„Danke, du erleichterst mein Gewissen“, erwiderte Bull. „Dennoch bin ich dir für den Schreck etwas schuldig. Du hast einen Wunsch frei, Siska.“

Siska Taoming lächelte verschmitzt.

„Ich habe zwei Wünsche frei, Bully. Du Erinnerst dich daran, daß du mir einen zusätzlichen Preis für meine Information über das Versteck von Vamanus Operator versprochen hast?“

Bull schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn.

„Aber ja! Entschuldige, das war mir entfallen. Was wünschst du dir als zusätzlichen Preis?“

„Ich möchte an einer Exkursion von Mineralogen zu einem exotischen Planeten teilneh-men“, erklärte der Junge.

„An einer Exkursion...! Perry muß hellsehen können! Mann, genau das hatte er als Ext-rapeis für dich vorgeschlagen! Also, gut. Die Exkursion ist dir sicher, Siska. Und der zwei-te Wunsch?“

„Wenn wir Kontakt mit der Heimatwelt der Dargheten bekommen und ich dann noch le-be, möchte ich auf dem ersten Schiff sein, das diesen Planeten anfliegt.“

Bull legte seine Hände auf Siskas Schultern und drehte den Jungen so herum, daß sie sich in die Augen sahen.

10

„Du fandest Namu-Rapa sympathisch, ja? Ich, offen gestanden, auch. Und sei es nur, weil Dargheten keine Lüge kennen. Einverstanden, wenn es in meiner Macht liegt, wird dir auch dieser Wunsch erfüllt werden. Aber jetzt gehen wir erst einmal einen Kaffee trinken - und du darfst dir etwas wünschen, was du dazu essen möchtest. Nun?“

„Fein!“ erklärte Siska Taoming. „Dann wünsche ich mir drei Stück Erdbeertorte mit Vanil-leeis und Sahne.“

Bull lachte dröhnend.

„Das nenne ich verfressen! Also, auf zur Erdbeertorte!“

3.

Sagus-Rhets Bewußtsein kehrte aus der Versunkenheit einer intensiven Meditation all-mählich in die Wirklichkeit zurück, als eines seiner sechs Fühlerpaare ein synthetisches Geruchssignal auffing.

Die Aufforderung, den Kommunikator einzuschalten!

Sagus-Rhet fuhr die Fühler mit den Sehorganen aus, orientierte sich und berührte dann mit einem Tastfühler den Sensor, der die Aktivierung des Kommunikators bewirkte.

Der Bildschirm wurde hell. Auf ihm erschien das Abbild des Gesichts von Rano-Fer.

„Wie geht es deiner Haut, Sagus-Rhet?“ erkundigte sich der Mentor mit dem auf Dargheta üblichen Gruß.

„Sie ist feucht und warm, Rano-Fer“, erwiderte Sagus-Rhet. „Ich hoffe, deine Haut auch.“

„Danke, es könnte ihr nicht besser gehen“, sagte Rano-Fer. „Hast du deinen Körper mit Wasser und deine Seele mit Meditation gereinigt?“

Erst jetzt wurde es Sagus-Rhet bewußt, daß sein und Kerma-Jos Mentor nur zu ihm sprach.

„Hast du keine Verbindung mit Kerma-Jo?“ erkundigte er sich.

„Nein, denn der Respekt vor einem angehenden Materie-Suggestor verbietet es, gleich-zeitig mit ihm und einem anderen Dargheten zu kommunizieren. Ich habe Verbindung mit dir aufgenommen, weil die Hohen Wächter mir mitteilten, daß du in einem Zwanzigstel Tag im Haus der Inneren Kraft erwartet wirst. Ich bin zutiefst bewegt darüber, daß zwei meiner Kinder von der Unbeschreiblichen Kraft dazu ausersehen wurden, Materie-Suggestoren zu werden.“

„Ich habe die Prüfungen noch nicht bestanden“, erwiderte Sagus-Rhet zaghaft. „Wirst du bei mir sein, Rano-Fer?“

„Ich werde dich begleiten, aber zu den Prüfungen bin ich nicht zugelassen“, antwortete Rano-Fer. „In zwei Tausendstel Tagen warte ich vor dem Großen Nordtor von Tufaan-Kerh auf Kerma-Jo und dich.“

„Danke“, erwiderte Sagus-Rhet beklommen. Er spürte, wie sich sein Eingeweidesack zusammenzog und die zwittrigen Geschlechtsorgane pulsierend gegen seinen Herzbeutel drückten, als sollte die Befruchtung um viele Tage zu früh stattfinden - alles Auswirkungen der Angst, die er plötzlich empfand.

Dennoch zögerte er seinen Aufbruch nicht hinaus. Er verließ die Schlafmulde, in der er meditiert hatte, rief seine drei persönlichen Tripliden zu sich und ließ sich von einem Schwebler zum Großen Nordtor des Stadtkomplexes bringen.

Von der dortigen Kontrollstation erfuhr er, daß Rano-Fer bereits in einem Stadt-zu-Stadt-Schwebler außerhalb des Tores auf ihn wartete. Er veranlaßte seinen Schwebler, aus dem Nordtor zu gleiten.

Draußen trafen ihn die Strahlen der blauen Riesen Sonne Xerasch mit erbarmungsloser Gewalt, und er zog sich so weit wie möglich zusammen, um seine Haut nicht zu stark aus-trocknen zu lassen. Zum Glück wartete Rano-Fers großer geschlossener Schwebler nicht weit vom Ausgang des Nordtors entfernt über einer Lichtung im niedrigen dampfenden

11

Dschungel, der, von zahlreichen kleinen Seen durchsetzt, Tufaan-Kerh als Naherholungs-gebiet umgab. Unter seinem dichten Wipfeldach war es zwar auch heiß, aber so feucht und geschützt vor direkter Sonneneinstrahlung, daß optimale Lebensbedingungen für Dargheten herrschten.

Der Schwebler landete in einem offenen Hangar und startete wieder, nachdem Sagus-Rhet ihn verlassen hatte. Sagus-Rhet ging durch den kurzen Korridor in die für sechs Passagiere ausgelegte Kabine, in der Bildschirme einen ausgezeichneten Rundumblick auf die Umgebung ermöglichten.

„Willkommen, Sagus-Rhet!“ dudelte Rano-Fer. „Kerma-Jo wird auch bald eintreffen,

dann starten wir. Nimm inzwischen Platz!“

„Danke!“ erwiderte Sagus-Rhet.

Er kroch in eine der sechs Vertiefungen. Kurz darauf gesellte sich Kerma-Jo zu ihnen, und nachdem auch er eine Vertiefung aufgesucht hatte, gab Rano-Fer der Positronik des Schwebers den Start frei.

Das Fahrzeug stieg auf und fädelte sich in eine der unsichtbaren Luftstraßen ein, die für die Stadt-zu-Stadt-Schweber reserviert waren. Um diese Zeit herrschte nur wenig Verkehr. Dargheten waren Nachtlebewesen, auch wenn es für ihre Natur nicht zwingend war, daß sie tagsüber schliefen. Aber die Arbeitszeit lag überwiegend in den Nachtstunden.

Sagus-Rhet blickte auf die Bildschirme, die die Oberfläche des neunten Planeten der Sonne Xerasch zeigten. Hinter dem Grüngürtel des Naherholungsgebiets von Tufaan-Kerh lagen die Sumpffelder, auf denen die blattreichen Nährpflanzen wuchsen. Andere Felder waren durch Gräben entwässert worden; dort wurden jene Pflanzen angebaut, deren Wurzeln und Knollen zu Nahrungsmitteln verarbeitet wurden. Es waren auch importierte Pflanzen darunter. Zahlreiche gestellförmige Agro-Roboter bewegten sich über die Felder, jäteten, düngten, pfl egten und ernteten.

Der Schweber beschrieb eine weite Kurve, um Llagiis-Ghora zu umfliegen, einen der insgesamt dreiundvierzig mittelgroßen Raumhäfen von Dargheta. Llagiis-Ghora war für die Llagiisa reserviert, protosaurische Intelligenzen von einem Planeten der Galaxis Syr-tegoehr. Sie hatten direkt beim Raumhafen ihr Handelszentrum.

Soeben landete ein Raumschiff der Llagiisa, ein großes eiförmiges Gebilde mit silbrig schimmernder Außenhaut. Der interstellare und intergalaktische Handel wurden ausschließlich von den dreiundvierzig befreundeten Völkern abgewickelt. Dargheta besaß keine eigene Handelsflotte. Es besaß auch keine eigenen Raumstreitkräfte. Seine Sicherheit wurde durch Schutzabkommen mit den befreundeten Völkern gewährleistet.

Während Sagus-Rhet das landende Schiff beobachtete, zogen dichte Wolken auf. Wenig später gingen Regenschauer nieder. Es regnete oft und stark auf Dargheta, allerdings meist nachts.

Einen Hundertstel Tag später war der Schweber aus der Regenzone heraus und überflog den Industriekomplex der Stadt Gofaar-Deh. Wie alle Industriekomplexe auf Dargheta bestand auch Gofaar-Deh aus einem hochaufgeschichteten Konglomerat von unterschiedlichsten Bauwerken, die nach und nach um einen Kern errichtet worden waren. Für Fremde hätte ein solcher Komplex wahrscheinlich chaotisch ausgesehen; für Dargheten war er der Inbegriff zweckdienlicher Ordnung. Tatsächlich funktionierte die Produktion in den Industriekomplexen außerordentlich rationell.

Sagus-Rhet beobachtete die großen Lastenschweber, die auf strahlenförmig von Gofaar-Deh wegführenden Schneisen dicht über dem Boden zum Industriekomplex hin oder von ihm wegschwebten. Wegen der sumpfigen Bodenbeschaffenheit war auf subplaneta-rische Verkehrsverbindungen verzichtet worden.

Schon vor Jahrtausenden hatten die Dargheten, als die Computertechnik es erlaubte, ihr vorheriges organisatorisches Dilemma beendet, indem sie alle Entscheidungen Computern anvertrauten. Dadurch war garantiert, daß alle Entscheidungen optimal im Interesse

12

aller Dargheten getroffen wurden. Zuvor hatten sie vergeblich versucht, so etwas wie eine handlungsfähige Regierung zustande zu bringen. Sie mußten einsehen, daß sie sich nicht dafür eigneten. Ihre Mentalität, die weder Egoismus noch Konkurrenzkampf

kannte, war daran Schuld gewesen.

Jede Regierung hatte versucht, mit peinlicher Akribie nur solche Entscheidungen zu treffen, die keinen einzigen Dargheten benachteiligten oder bevorzugten. Dazu hätte es aber eines perfekten Überblicks über alles und jeden bedurft, und das war wegen der Abneigung aller Dargheten gegen Statistiken und Bürokratie stets gescheitert. Erst die Computertechnologie konnte diese Aufgabe bewältigen.

„Wir sind gleich da“, sagte Kerma-Jo.

Sagus-Rhet schüttelte seine Gedanken ab und blickte auf den großen Bildschirm, der das zeigte, was vor dem Schweber lag. Er erschauerte, als er voraus die gigantische stahlblaue Kugel sah, die auf massiven Stelzen dicht über der Oberfläche eines Ozeans stand.

Das Haus der Inneren Kraft!

Dort residierten die Hohen Wächter, alte und weise Materie-Suggestoren, die den Orden der Inneren Kraft bildeten. Er diente dazu, latente Materie-Suggestoren darauf zu prüfen, ob die Gabe bei ihnen stark genug ausgeprägt war, um eine Ausbildung sinnvoll erscheinen zu lassen.

Plötzlich klang im Passagierraum des Schwebers eine melodische Stimme auf, die Sagus-Rhet den Eindruck absoluter Autorität vermittelte.

„Wir rufen Rano-Fer und seine beiden Schüler!“ sagte die Stimme. „Euer Schweber wird von uns unter Fernkontrolle genommen. Wartet auf euren Plätzen, bis ihr im Haus der Inneren Kraft seid!“

Sagus-Rhet lag wie erstarrt, und auch die drei Tripliden auf seinem Rücken bewegten sich nicht mehr, als ahnten auch sie, daß sie vor dem Tor zu einer geheimnisvollen Welt standen, die ihr bisheriges Leben elementar verändern würde.

Der Schweber wurde langsamer, verlor an Höhe und glitt sanft auf eine Öffnung zu, die sich in der stahlblauen Kugel gebildet hatte ...

4.

„Willkommen im Haus der Inneren Kraft!“ dudelte eine Stimme, in der Sagus-Rhet die erkannte, die über den Kommunikator des Schwebers zu ihnen gesprochen hatte.

Ihr Fahrzeug war durch Fernsteuerung in einen hallenartigen Hangar bugsiiert worden, dessen Wände hellblau leuchteten. Danach hatte sich die Hangaröffnung wieder geschlossen. Die Stimme sprach diesmal nicht über den Kommunikator des Schwebers, sondern wurde von den Außenmikrophonen des Fahrzeugs übertragen. Dennoch war im Hangar niemand zu sehen.

„Mein Name ist Nandu-Gora“, fuhr die Stimme fort. „Ich bin der Hohe Wächter, der in diesem Jahr den Koordinations-Computer des Hauses der Inneren Kraft bedient. Rano-Fer, du wirst von einem Hohen, Wächter abgeholt und in einen Raum geleitet werden, in dem du das Ende der Prüfungen abwarten sollst. Fallen die Prüfungen positiv aus, was ich hoffe, wirst du als Mentor von Sagus-Rhet und Kerma-Jo entlastet werden und kehrst in deinen Wohnkomplex zurück, um neuen Schülern als Mentor zu dienen.

Fallen die Prüfungen negativ aus, was wir allerdings nicht erwarten, dann wirst du Sagus-Rhet und Kerma-Jo wieder mitnehmen und ihnen als Mentor dienen, bis ihre Geschlechtsreife abgeschlossen ist und sie den Erwachsenen-Status erhalten.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo, ihr werdet in weniger als einem Tausendstel Tag von zwei Hohen Wächtern abgeholt und durch die Prüfungen geführt. Wenn ihr alle Prüfungen be-

13

steht, werden euch die Hohen Wächter bis zum Abschluß eurer Ausbildung als

Mentoren dienen. Haltet euch bereit!“

„Dürfen wir unsere Tripliden mitnehmen?“ fragte Kerma-Jo zaghaft. Doch niemand antwortete.

„Ich nehme an, ihr dürft sie mitnehmen“, sagte Rano-Fer. „Und ich hoffe, ich kehre ohne euch nach Tufaan-Kerh zurück, obwohl ich an euch viel Freude hatte und euch vermissen werde.“

„Rano-Fer, ich spüre ein pulsierendes Ziehen in meinen Fortpflanzungsorganen“, sagte Sagus-Rhet leise. „Bedeutet das, daß die Reifung verfrüht abgeschlossen ist und eine Befruchtung stattfinden wird?“

„Ich denke nicht“, antwortete sein Mentor. „Ich habe schon davon gehört, daß latente Materie-Suggestoren vor den Prüfungen so etwas spüren, aber bisher ist, soviel ich weiß, noch nie ein Prüfling aus dem Haus der Inneren Kraft gewiesen worden, weil er zur un-rechten Zeit schwanger wurde. Es ist wohl nur die Prüfungsangst, die dich das fühlen läßt.“

„Ich spüre es auch“, sagte Kerma-Jo.

„Ihr werdet Eltern werden, wenn es an der Zeit ist“, erklärte Rano-Fer. „In achtzehn Tagen ist die Zeit der Befruchtung, und in vierzig Tagen werdet ihr gebären.“

Ob wir dann schon ausgebildete Materie-Suggestoren sind? überlegte Sagus-Rhet.

Weitergehende Überlegungen stellte er nicht an, denn Dargheten kannten keine Nachwuchspflege. Mit dem Ende des Gebärvorgangs war ihre Aufgabe, für Nachwuchs zu sorgen, für sie erledigt. Die Zivilisation hatte es allerdings mit sich gebracht, daß die Neugeborenen nicht mehr sich selbst überlassen wurden - wie zu den Zeiten, als die Dargheten noch Meeres- und später Dschungelbewohner gewesen waren. Sie kamen in spezielle Baby-Heimstätten, wo sie versorgt und gepflegt wurden. Hatten sie das aufnahmefähige Alter erreicht, wurden zwei bis vier Kinder je einem Mentor zugeteilt, der für ihre Erziehung und Ausbildung verantwortlich war.

Ein Tor öffnete sich in einer Wand des Hangars. Drei ältere Dargheten kamen durch das Tor und blieben vor dem Schweber stehen.

„Wir müssen gehen“, sagte Rano-Fer zu seinen Schülern.

Sie verließen den Schweber und gingen zu den Höhen Wächtern.

„Ich bin Sita-Kar“, sagte einer von ihnen. „Komm bitte mit mir, Rano-Fer!“

„Ich bin Kurma-Puja“, sagte ein anderer Hoher Wächter. „Sagus-Rhet, ich werde dich durch die Prüfungen führen. Komm mit mir!“

Während Sagus-Rhet dem Hohen Wächter folgte, hörte er den dritten Wächter sagen:

„Ich bin Vasu-Deva. Kerma-Jo, ich werde dich durch die Prüfungen führen. Komm mit mir!“

Halb benommen bewegte sich Sagus-Rhet hinter seinem Betreuer her, durch das Tor und danach durch ein Gewirr von Korridoren und spiralförmigen Schächten. Überall strahlten die Wände ein hellblaues Leuchten aus, die Böden waren warm und eisglatt, und die Luft war mit heißer Feuchtigkeit gesättigt.

Nach einer Weile merkte Sagus-Rhet, daß seine Tripliden vor Furcht zitterten. Er mußte ihnen unbewußt seine eigene Furcht suggeriert haben, erkannte er erschrocken. Schnell kämpfte er gegen seine Furcht an, um Krut, Hork und Lees Zuversicht suggerieren zu können.

Schließlich blieb Kurma-Puja in einem schmalen, langgestreckten Raum stehen und deutete mit einem Fühler auf ein Podest, auf dem ein verschlossener Glasballon stand.

„Gasförmiger Wasserstoff“, erklärte er. „Versuche, ihn durch suggestive Beeinflussung der Gluonen mittels Ionisation in ein Plasma zu verwandeln, dessen Temperatur nicht

höher ist als die des gasförmigen Wasserstoffs!“

14

Das ist leicht gesagt! dachte Sagus-Rhet und zog unwillkürlich die beiden hyperempfindlichen Taster ein, mit denen jeder Darghete auf mehrere hundert Längeneinheiten die Ladungen von Protonen und Elektronen innerhalb einzelner Atome bestimmen konnte.

Ebenfalls für jeden Dargheten galt, daß er bei unmittelbarer Berührung von Substanzen durch diese Fühler die Ladungen von Quarks und Anti-Quarks bestimmen konnte.

Dargheten mit der Fähigkeit der Materie-Suggestion besaßen außer diesen Fähigkeiten die, aus unterschiedlichen Entfernungen, durchschnittlich aber bis zu neunzig Längeneinheiten, nicht nur Protonen, Neutronen und Elektronen, sondern auch Quarks und deren Gluonen aufzuspüren, ihre Ladungen zu bestimmen und ihr Verhalten suggestiv zu steuern - meist über die den Quarks innewohnende Kraft, den Gluonen.

„Ich kenne deine Gefühle“, sagte Kurma-Puja. „Aber ich verlange nichts Unmögliches von dir. Wenn du ein Materie-Suggestor bist, egal ob latent oder aktiv, dann kannst du diese Aufgabe lösen, indem du dich auf sie konzentrierst. Es ist eine der leichtesten Aufgaben.“

Eine der leichtesten Aufgaben! dachte Sagus-Rhet bestürzt. *Wie soll ich dann die wirklich schwierigen Aufgaben lösen?*

Er spürte, wie seine Verwirrung sich auf seine Tripliden übertrug, und schämte sich deswegen. Jeder Darghete, auch die, die die Gabe nicht besaßen, konnte mit einer psionischen Gehirnsektion Lebewesen mit geringerer Intelligenz suggestiv beeinflussen. Dann mußte er, bei dem sich die Gabe gezeigt hatte, erst recht in der Lage sein, die Gefühle seiner Tripliden positiv zu steuern.

„Konzentriere dich!“ sagte Kurma-Puja.

Und Sagus-Rhet zwang sich zu voller Konzentration - und er spürte, wie dadurch alle Ängste von ihm abfielen und wie seine Zuversicht sich auch auf seine Tripliden übertrug.

Schlagartig „sah“ er die ruhelosen flirrenden Bewegungen der Milliarden Elektronen, die die aus Protonen bestehenden Kerne der einwertigen Wasserstoffatome umkreisten - und er „sah“ die Quarks in den Protonen und erkannte die Kräfte, die sie zusammenhielten, die Gluonen.

Plötzlich wußte er, wie er vorzugehen hatte, um über die Gluonen eine Kettenreaktion durch Quarks, Protonen und Elektronen laufen zu lassen, durch die schließlich die Moleküle des Wasserstoffgases in so hohem Grade in Elektronen und Ionen zerfielen, daß sich im Mittel die elektrischen Ladungen gegenseitig kompensierten und ein raumladungs-freies Gas entstand: ein Plasma.

„Berichte, wie du vorgehst!“ forderte Kurma-Puja.

Und Sagus-Rhet berichtete. Er beschrieb jeden einzelnen Schritt seines Vorgehens, die Reaktionen der Gluonen und den weiteren Verlauf der Reaktionskette. Vor Eifer merkte er nicht eher, daß seine Aufgabe vollständig gelöst war, bis Kurma-Puja es ihm sagte.

„Du hast bewiesen, daß du die Gabe besitzt“, erklärte der Hohe Wächter anschließend. „Die nächsten Prüfungen entscheiden nicht mehr darüber, ob du ein Materie-Suggestor wirst oder nicht, sondern nur darüber, wie entwicklungsfähig die Gabe in dir ist und damit, welches Ausbildungszentrum dich erwarten wird. Drei der Prüfungen finden noch heute statt. Der Rest sind Zwischenprüfungen während der

ersten Ausbildungsphase. Ich gratuliere dir, Sagus-Rhet.“

Ein starkes Glücksgefühl durchströmte Sagus-Rhet. Er wußte plötzlich, daß sich das U-niversum vor ihm aufgetan hatte und daß er zu den Auserwählten der Unbeschreiblichen Kraft gehörte. Er würde als Vertreter der am höchsten entwickelten Zivilisationen des Uni-versums zu anderen Zivilisationen gehen und ihnen helfen, ihre Probleme zu lösen, die sie allein nicht zu lösen vermochten.

*

15

„Ihr habt beide die vier Grundprüfungen mit optimalen Ergebnissen bestanden, Sagus-Rhet und Kerma-Jo“, sang die Stimme Nandu-Goras. „Wir alle sind der Unbeschreiblichen Kraft dankbar dafür, denn seit zwei Generationen gab es keine Materie-Suggestoren mehr, bei denen die Gabe so stark ausgeprägt war, daß wir sie durch das volle Spektrum der Ausbildung schicken konnten.“

Sagus-Rhet und Kerma-Jo standen in einer großen Halle mit hellblau leuchtenden Metallwänden, in die blutrot die Namen aller Materie-Suggestoren eingelassen waren, die das Volk der Dargheten je hervorgebracht hatte. Stolz und Freude beseelte die beiden Jugendlichen.

„Doch laßt uns über unserer Freude nicht vergessen, daß, je stärker die Gabe ausgeprägt ist, um so stärker die Verantwortung der so Begnadeten zu sein hat. Vor allem müßt ihr, Sagus-Rhet und Kerma-Jo, das Geheimnis unseres Volkes erfahren, eine Wahrheit, die vor allen Dargheten außer den Materie-Suggestoren geheimgehalten wird, weil sie sonst ein Trauma erzeugen würde, das die weitere Entwicklung unserer Zivilisation ver-hindern könnte.“

Von denen, die die Gabe besitzen, erwartet der Orden der Inneren Kraft, daß sie die Wahrheit ertragen und sie nicht in ein Trauma, sondern in eine positive Lebenseinstellung umzusetzen vermögen. Nur wer diese Forderung erfüllt, wird das Haus der Inneren Kraft nach seiner Ausbildung verlassen dürfen, um anderen Zivilisationen seine Dienste als Materie-Suggestor anzubieten.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo, bevor endgültig darüber entschieden wird, ob ihr ausgebildet werdet oder nicht, werden wir euch mit Hilfe einer Positronik, die der Simulation von Um-welten und Abläufen dient, in die ferne Vergangenheit unseres Volkes zurückschicken, damit ihr erkennt, daß wir Dargheten kein Recht haben, uns den Angehörigen anderer Zivilisationen gegenüber überlegen zu fühlen. Wenn ihr den Schock, der euch bevorsteht, aber geistig so verarbeitet, wie ich das von euch erwarte, werdet ihr zu der Erkenntnis gelangen, daß wir auch keine Minderwertigkeitsgefühle hegen müssen.

Am Schluß eurer Erfahrungen mit der Vergangenheit werdet ihr erkennen müssen, welche Stellung wir Dargheten und ganz besonders wir Materie-Suggestoren im Universum einnehmen, soweit wir es kennen. Ich werde euch danach fragen, und eure Antworten werden mir die letzte Entscheidung ermöglichen.“

Sagus-Rhet blickte sich betroffen um. Er hatte keine Ahnung, was Nandu-Gora meinte und welche Wahrheit sie - in einer simulierten Vergangenheit erfahren sollten. Doch der Ernst, der aus der Stimme Nandu-Goras sprach und der in den Gesichtern der übrigen Anwesenden - etwa vierhundert Hoher Wächter - stand, machte ihm klar, daß der Kontrol-leur des Koordinations-Computers keine Phrasen von sich gab, sondern von schwerwie-genden Tatsachen redete.

„Sagus-Rhet und Kerma-Jo“, fuhr Nandu-Gora fort. „Ihr werdet von euren Betreuern in Räume geleitet, in denen ihr in Ruhe meditieren könnt. Nach einem halben Tag bringen

eure Betreuer euch in die Simulationskammer der Positronik, die euren Geist in die Vergangenheit unseres Volkes schicken wird. Ich wünsche euch Mut und Kraft.“

Sagus-Rhet sah, daß die Hohen Wächter sich zerstreuten. Plötzlich stand Kurma-Puja vor ihm. Er sagte nichts, sondern blickte ihn schweigend an.

Sagus-Rhet zögerte eine Weile, dann sagte er:

„Wir können gehen, Kurma-Puja.“

„Dann komm, Sagus-Rhet!“ erwiderte der Hohe Wächter.

5.

Einen halben Tag später...

16

„Das ist der Hohe Wächter Menir-Hai“, sagte Kurma-Puja, nachdem er Sagus-Rhet und Kerma-Jo vorgestellt hatte.

Sagus-Rhet musterte Menir-Hal mit gemischten Gefühlen. Hinter dem Hohen Wächter befand sich die Kontrollwand einer großen Positronik. Zweifellos sollten Kerma-Jo und er in eine simulierte Vergangenheit geschickt werden. Doch er konnte sich nicht vorstellen, wie sich das bewerkstelligen ließ. Offenbar handelte es sich um ein weiteres Geheimnis, das vom Orden der Inneren Kraft gehütet wurde.

„Ich hoffe, eure Haut ist feucht und warm“, sagte Menir-Hal freundlich. „Laßt mich zuerst einiges erklären, bevor ich euch an die Bewußtseinsinjektoren anschließe.“

Eure Bewußtseine werden in eine Positronik übertragen, die in Form von Impulsgruppen eine Umwelt gespeichert hat, wie sie vor etwa einer Million Jahren auf Dargheta existierte - jedenfalls in dem Programm, das ihr zuerst absolvieren werdet.

In dieser Umwelt, die euch völlig real erscheinen wird, gibt es auch Dargheten beziehungsweise positronische Simulationen von Dargheten mit synthetischen Bewußtseinen und Handlungsschablonen. Es sind keine Dargheten, die wirklich existiert haben, denn aus dieser fernen Vergangenheit existieren keine Psychogramme. Die Simulationen werden dennoch so agieren, wie es wirkliche Dargheten der damaligen Zeit taten.

Ihr werdet in die Umwelt und Handlungsabläufe dieser Vergangenheit integriert und in das Leben der simulierten Dargheten einbezogen. Einige Tricks werden euch das Einleben erleichtern. Versucht dennoch, euch so unbefangen wie möglich zu verhalten. Um so mehr Informationen werdet ihr bekommen. Eure Tripliden könnt ihr nicht mitnehmen, denn damals gab es noch keine persönlichen Tripliden.“

„Du sprichst, als gingen wir tatsächlich in die Vergangenheit, Menir-Hal“, warf Sagus-Rhet ein. „Ich bin verwirrt. Was geschieht wirklich mit uns?“

„Oh, nicht viel“, erwiderte Menir-Hal. „Für euch wird es so ähnlich sein wie ein besonders plastischer und eindringlicher Traum, nur daß euer Geist ihn nicht in euren Körpern träumt, sondern in den Impulsgruppen der Positronik, in denen ihr, weil ihr quasi auch in Form von Impulsgruppen dort existiert, eine natürliche Umwelt sehen werdet.“

„Und wenn uns dort ein Unfall zustößt?“ fragte Kerma-Jo. „Wird dann unser Bewußtsein ausgelöscht? Sterben wir dann?“

„Nein, natürlich nicht“, sagte Menir-Hal beruhigend. „Es gibt Sicherheitsschaltungen in der Positronik, die euch vor Unfall-Simulationen und anderen gefährlichen Zwischenfällen bewahren. Außerdem haben wir dafür gesorgt, daß eure Bewußtseine sofort in eure Körper zurückkehren, wenn ihnen während der Simulation Dinge zustoßen, die einen zu schweren Schock hervorrufen könnten. Euch kann nichts zustoßen. Ihr werdet nur Informationen sammeln, und in diesem Simulationsspiel bleiben euch solche Informationen erspart, die eure psychische Stabilität erschüttern

können.“

„Seid ihr bereit?“ fragte Kurma-Puja.

„Ja, ich bin bereit“, antwortete Sagus-Rhet beklommen.

„Ich auch“, sagte Kerma-Jo.

„Dann folgt mir bitte!“ sagte Menir-Hal.

Er ging durch ein breites Tor, das in die Kontrollwand der Positronik eingelassen war, durch einen Korridor, dessen transparente Wände das verwirrende Innere der Positronik enthüllten, und in einen kleinen Raum, in dessen Boden sich mehrere muldenförmige Vertiefungen befanden.

„Bitte, stellt euch dort hinein!“ sagte Menir-Hal und deutete auf zwei Vertiefungen.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo glitten jeder in eine Mulde. Sofort bedeckte sich der Boden mit einer warmen, wohltuenden Emulsion. Von der Decke senkten sich große transparente Hauben herab und verschlossen die Mulden. Dünne Metallstäbe schoben sich aus den Hauben, berührten die Köpfe der beiden jungen Dargheten und spreizten haarfeine Dräh-te ab, die sich fest gegen die Kopfhaut preßten.

17

Ein helles Singen ertönte - und im nächsten Augenblick veränderte sich die Umgebung so kraß, daß Sagus-Rhet und Kerma-Jo vor Schreck erstarrten...

*

Träge schwappte das graugrüne Wasser des Meeres über den flachen feinsandigen Strand. Eine graublaue Wolkenschicht bedeckte den Himmel und schuf eine eigenartig fahle Dämmerung. Zahlreiche Tripliden wimmelten über das Ufer und trugen Steine über einen schmalen Damm, um sie an seinem Ende ins Meer fallen zu lassen.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo richteten ihre Fühler mit den Sehorganen landeinwärts, als von dort melodische dudelnde Laute ertönten. Ihre Blicke fielen auf einen sehr kräftig wirkenden Dargheten, der vor dem Anfang eines Pfades stand, der in einen Dschungel führte. Die miteinander verwobenen Bäume und Schlingpflanzen waren höchstens vier Längeneinheiten hoch, so daß die Augen an den voll ausgestreckten Fühlern das Wipfeldach überblicken konnten. In zirka hundert Einheiten Entfernung ragten mehrere plumpe Bauwerke aus gebrannten Lehmziegeln auf.

„Ihr seid Reisende?“ fragte der fremde Darghete. „Woher kommt ihr?“

Sagus-Rhet gab sich einen Ruck - und erkannte gleichzeitig, daß der Fremde sich des Dargheta bediente, einer Einheitssprache, die erst seit einigen Jahrtausenden gesprochen wurde.

„Wir kommen von Tufaan-Kerh. Mein Name ist Sagus-Rhet, und mein Gefährte heißt Kerma-Jo.“ *Ist die Einheitssprache einer der Tricks, die uns das Einleben erleichtern sollen?*

„Von Tufaan-Kerh haben wir hier, in Noguun-Shan, noch nichts gehört. Ihr werdet uns viel Neues berichten können. Willkommen in Noguun-Shan. Mein Name ist Kerpa-Lin. Ich bin der Tripliden-Meister unserer Stadt.“

„Wir freuen uns, dich kennenzulernen“, sagte Kerma-Jo.

Stadt? fragte sich Sagus-Rhet. *Diese fünfzehn kleinen Gebäude sollen eine Stadt sein!*

„Wir sind müde von unserer langen Wanderung und würden uns gern etwas ausruhen“, erklärte er.

„Geht nur schon voraus in die Stadt“, erwiderte Kerpa-Lin. „Ich muß noch hier bleiben und dafür sorgen, daß die Tripliden die Steine am Kopfende des Dammes ins Meer schüt-ten. Ohne ständige Kontrolle würden sie sie einfach an den Seiten abladen.“

Skeptisch musterten Sagus-Rhet und Kerma-Jo den Pfad, der gerade breit genug war, um einen Dargheten passieren zu lassen. Seine Oberfläche bestand nicht aus glattem Fluorplast, sondern aus feuchter Erde. Sie war nicht schlüpfrig, so daß sie die Schleimdrüsen an ihren vorderen Fußpaaren einsetzen müssen, um voranzukommen. Eine ekelhafte Angelegenheit für zivilisierte Dargheten. Ganz davon abgesehen, daß die Schleimdrüsen sich weitgehend zurückgebildet hatten, weil sie infolge zivilisatorischer Hilfsmittel kaum noch gebraucht wurden.

„Ihr könnt auch bei mir bleiben, bis ich abgelöst werde, wenn ihr das lieber möchtet“, sagte Kerpa-Lin.

„Nein, wir gehen schon“, erklärte Kerma-Jo und setzte sich in Bewegung.

Sagus-Rhet folgte ihm, so gut es ging. Die Schleimdrüsen seines vorderen Fußpaars sonderten erstaunlicherweise genügend Schleim ab. Vielleicht war das ein weiterer Trick, den Menir-Hal bei der Programmierung des Simultanspiels angewandt hatte.

Langsam schoben sie sich an Kerpa-Lin vorbei und den Pfad entlang. Als sie eine Lich-tung erreichten, in die eine Vertiefung gegraben war, die sich mit schlammigem Wasser gefüllt hatte, wälzte Kerma-Jo sich wohlig darin und wartete auf Sagus-Rhet.

„So primitiv hätte ich mir das Leben unserer Vorfahren nicht vorgestellt“, flüsterte er, als Sagus-Rhet ihn eingeholt hatte und neben ihm badete. „Ich hatte gedacht, daß die Wege

18

entweder mit Fluorplastik beschichtet oder wenigstens ständig mit enthärtetem Wasser überspült wären, wie die in unseren Erholungsgebieten.“

„In dieser Zeit kennt man offenbar noch keine Kunststoffe“, erwiderte Sagus-Rhet. „Au! Etwas hat mich gebissen! Hilfe!“

So schnell er konnte, stieg er aus der Vertiefung, gefolgt von seinem Partner. Auf dem Pfad krümmte er sich zusammen und versuchte, einen Blick auf die schmerzende Körper-stelle zu werfen. Doch sie befand sich zu weit hinten und deshalb außerhalb seiner Blick-winkel.

„Ich sehe es!“ rief Kerma-Jo. „Es ist eine Art Wurm, buntgefärbt und mit Längsstreifen auf dem Rücken. Etwa eine Viertel Längeneinheit groß - und er schwillt an. Sagus-Rhet, ich fürchte, er saugt dein Blut.“

„Was kann das nur sein“, jammerte Sagus-Rhet. „Ich habe nie von solchen Untieren ge-hört. Kannst du ihn nicht abreißen?“

„Meine Fühler sind zu schwach“, erklärte Kerma-Jo. „Wir brauchen ein paar Tripliden.“

„Hilfe!“ schrie Sagus-Rhet. „Hilfe! Schickt uns Tripliden!“

„Ich habe versucht, ihn durch eine Manipulation seiner Materie zu betäuben“, keuchte Kerma-Jo. „Es geht nicht. Ich bin kein Materie-Suggestor mehr.“ Er hob die Stimme. „Helft! Mein Partner wird von einem Tier ausgesaugt!“

Sagus-Rhet spürte, daß er schwächer wurde. Es war ein Schock für ihn. Aber der Schock bewirkte, daß er sich auf die Fähigkeit besann, die alle Dargheten besaßen, näm-lich, Lebewesen mit geringerer Intelligenz suggestiv zu beeinflussen.

Er hörte auf zu jammern und konzentrierte sich mit dem psionischen Teil seines Gehirns ganz auf das fremdartige Tier. Zuerst bekam er keinen Kontakt, bis er merkte, daß das Tier nicht über Intelligenz verfügte, sondern nur von Instinkten gesteuert wurde. Als er das einmal wußte, fiel es ihm leicht, das Verhalten des Tieres über seine Instinkte in den Griff zu bekommen.

Es löste sich von ihm, fiel auf den Boden und wollte mit zuckenden Bewegungen gerade wieder ins Wasser zurückkriechen, als einige Tripliden eintrafen. Entsetzt sah

Sagus-Rhet, daß die Tripliden sich auf das Tier stürzten und es förmlich zerrissen. Ein Schwall von Blut ergoß sich aus dem zerfetzten Körper auf den Boden.

Sagus-Rhet verlor das Bewußtsein.

Als er wieder zu sich kam, war er von drei fremden Dargheten umringt. Tripliden krochen auf seinen Rücken und gössen Wasser aus Beuteln über ihn.

„Wie fühlst du dich?“ fragte ein Darghete. „Du warst von einem Egel angefallen worden.“

„Die Bißstelle blutet noch immer!“ rief Kerma-Jo aus dem Hintergrund.

„Das schadet nichts“, sagte ein fremder Darghete. „Die Blutung wird bald aufhören.“

„Ihr habt es getötet“, sagte Sagus-Rhet, zitternd vor Abscheu.

„Wir töten alle Egel“, erklärte jemand. „Uns Erwachsenen können sie zwar nicht gefährlich werden, aber die kleineren Kinder sterben oft am Blutverlust. Gibt es bei euch keine Blutegel?“

„Nein“, antwortete Sagus-Rhet matt.

„Kommt!“ sagte ein weiterer fremder Darghete. „Wir bringen euch in unsere Stadt. Dort könnt ihr euch im Badehaus säubern und ausruhen.“

*

„So schlecht ist es hier gar nicht“, meinte Kerma-Jo und streckte sich im warmen Wasser des aus Ziegeln gemauerten Badebeckens.

„Sie haben den Egel getötet“, erwiderte Sagus-Rhet erschauernd. „Sie mißbrauchen ihre Macht über die Tripliden, um sie andere Lebewesen töten zu lassen.“

19

„Sie tun es, um die Kinder zu schützen“, entgegnete Kerma-Jo. „Wir müssen uns damit abfinden, daß unsere Ahnen fähig waren, Lebewesen töten zu lassen. Man hätte diese Szene bestimmt nicht in das Simultanspiel eingebaut, wenn sie nicht den Tatsachen entspräche.“

Sagus-Rhet hob seine Augenfühler und blickte den Partner an.

„Weißt du was, Kerma-Jo! Ich hatte ganz vergessen, daß wir das alles ja sozusagen nur träumen. Es wirkte völlig real.“ Er ging zu der tieferen Seite des Badebeckens und kroch unter Wasser bis zum Rand. Dort zog er sich hoch auf die fliesenbedeckte Liegefläche.

Ein Darghete schob seinen Vorderkörper durch die offene Tür des Badehauses.

„Ich bin zufrieden darüber, daß ihr euch wohlfühlt“, sagte Kerpa-Lin. Sagus-Rhet und Kerma-Jo erkannten ihn sofort am Gesicht. „Man berichtete mir von dem Überfall. In eurer Heimat gibt es keine Blutegel?“

„Nein“, antwortete Sagus-Rhet wahrheitsgemäß. „Jetzt würde ich mir gern eure Stadt ansehen.“

„Wenn ihr wartet, bis ich gebadet habe, will ich euch gern führen“, erwiderte Kerpa-Lin. Er kam näher, dann krümmte er sich zusammen und rollte sich einfach über den Rand des Beckens ins tiefe Wasser hinein. Es platschte laut; eine Wasserfontäne schoß hoch und überschüttete Sagus-Rhet.

Das könnte ich nicht! dachte Sagus-Rhet, als er sah, daß Kerpa-Lin durch das Wasser schwamm, wobei er den Kopfteil mit der Atemöffnung und den Fühlern über der Oberfläche hielt. *Aber die Dargheten dieser Zeit stehen unseren wasserbewohnenden Ahnen entwicklungsgeschichtlich ja viel näher als wir.*

„Wir warten“, erklärte Kerma-Jo und kroch aus dem Wasser.

Kerpa-Lin schwamm einige Male hin und her, dann verließ er ebenfalls das Becken.

„Wir können gehen“, sagte er.

Er führte sie durch die „Stadt“, während ein Nieselregen niederging. Hier und da stand ein Darghete herum und beaufsichtigte eine kleine Schar Tripliden. Die kleinen Tiere bes-erten Hauswände aus, brachten Wurzeln heran, die sie im Dschungel ausgegraben hat-ten, reinigten das Innere der Häuser und holten die kleinsten Kinder zurück, wenn sie sich zu weit von der „Stadt“ entfernten.

Ungefähr zwanzig Tripliden brannten in einem kleinen gemauerten Ringofen rechteckige Ziegel aus Lehm, den andere Tripliden mit Körben brachten, die sie an Schnüren hinter sich her zogen. Wieder andere Tripliden waren dabei, aus den fertigen Ziegeln einen Speicher zu bauen.

„So wurde das also gemacht, als es noch keine Computer gab“, sagte Kerma-Jo nachdenklich.

„Computer?“ fragte Kerpa-Lin aufhorchend, dann sagte er: „Nun, ja, jeder nennt seine kleinen Helfer eben anders.“

Sagus-Rhet erkannte, daß es sich wieder um einen Trick handelte. Er ersparte ihnen umständliche Erklärungen, die die Dargheten dieser Zeit doch nicht verstehen würden. Noch weniger würden sie begreifen, daß er und Kerma-Jo aus der Zukunft kamen und daß sie selbst nur Impulsgruppen eines Simultanspiels waren.

Sie besichtigten das Innere eines Hauses und sahen, daß die Hälfte der Innenfläche vertieft war, so daß ständig Wasser darin stand. Die drei Bewohner boten den Gästen einen undefinierbaren Brei aus einer gelblichen Pflanzenmasse an. Sagus-Rhet und Kerma-Jo ekelten sich davor und vermochten sich nur deshalb dazu zu zwingen, etwas da-von zu essen, weil sie sich sagten, daß sie es ja nicht wirklich aßen. Es schmeckte ab-scheulich.

Anschließend zeigte Kerpa-Lin ihnen auf einer abseits gelegenen Waldlichtung ein noch unfertiges, aus roh bearbeiteten und mit Lianen zusammengebundenen Ästen bestehen-des Floß.

20

„Damit werde ich über den Ozean fahren“, sagte er stolz. „Dreißig der stärksten Tripliden werden es mit Rudern durchs Wasser bewegen.“

„Was versprichst du dir davon?“ fragte Kerma-Jo.

„Wir werden das Land auf der anderen Seite des Ozeans viel schneller erreichen, als wenn wir am Ufer entlanggingen.“

Sagus-Rhet versuchte sich zu erinnern, ob er während der Informationen über die Geschichte etwas von Wasserfahrzeugen gehört hatte. Vergeblich. Entweder hatten die Vor-fahren niemals Wasserfahrzeuge benutzt - oder diese Information wurde ebenso geheim-gehalten wie die primitiven Umstände, in der sie in dieser Zeit gelebt hatten.

„Ich halte das für gefährlich“, sagte er. „Bei den zahlreichen und heftigen Gewittern wür-de ein Gegenstand auf der relativ ebenen Wasseroberfläche unvermeidlich Blitze anzie-hen.“

„Gewitter?“ echote Kerpa-Lin. „Ah, du meinst den Düsternen Ammon, der in seinem Perl-boot über den Wolken segelt, sie donnernd zusammenstoßen läßt und Feuer aus ihnen schlägt! Ich werde ihm fünf schalentragende Vettern opfern, damit er mich in Frieden läßt.“ Sagus-Rhet spürte, wie seine Haut vor Entsetzen trocken wurde, denn er konnte sich denken, daß Kerpa-Lin mit den „schalentragenden Vettern“ die nächsten tierischen Verwandten der Dargheten meinte, meeresbewohnende Mollusken mit gewundener Kalk-schale, die den Eingeweidesack umhüllte und in die sich diese Tiere bei Gefahr zurück-ziehen konnten. Bei den Dargheten ließ die Drehung der Eingeweideorgane deutlich er-kennen, daß ihre tierischen Vorfahren ebenfalls

gewundene Kalkschalen besessen hatten.

Und diese Verwandten wurden von den Ahnen bedenkenlos ermordet!

„Das darfst du nicht tun!“ würgte er hervor.

„Was?“ rief Kerpa-Lin. „Willst du, ein Fremder, mir vorschreiben, was ich zu tun und zu lassen habe?“

Sagus-Rhet zuckte vor diesem aggressiven Ton zurück.

„Es sind unsere Verwandten“, argumentierte er kraftlos.

„Es sind Tiere“, erklärte Kerpa-Lin. „Ihr selbst habt davon gegessen. Wir mischen ihr zerstampftes Fleisch unter den Brei aus Batak-Wurzeln, wenn wir welches haben.“

Das ist unerträglich! dachte Sagus-Rhet, während es vor seinen Augen flimmerte. *Ich will fort von hier!*

Ihm wurde schwarz vor den Augen. Gleichzeitig hörte er ein helles Singen - und dann stand er in einer Mulde, und eine transparente Haube entfernte sich aufwärts schwebend von ihm.

Er blickte sich um und sah, daß auch Kerma-Jos Bewußtsein in seinen Körper zurückgekehrt war, denn seine Fühler bewegten sich. Und zwischen ihren Mulden stand Menir-Hal.

„Ich habe das Spiel kontrolliert“, erklärte Menir-Hal. „Es tut mir leid, daß ihr mit der abscheulichen Sitte der Ahnen konfrontiert wurdet. Aber das war unerlässlich, denn nur das kann euch helfen, das zu ertragen, was ihr im nächsten Simultanspiel erleben werdet.“

„Mir ist übel“, jammerte Kerma-Jo. „Bitte, nie wieder ein Simultanspiel!“

„Es muß sein“, erwiderte Menir-Hal. „Nur der Materie-Suggestor, der die Schattenseiten der Geschichte des eigenen Volkes kennt, wird in der Lage sein, fremdartige Sitten anderer Zivilisationen zu tolerieren. Sonst könnte er niemals für andere Völker arbeiten.“

„Aber wirklich zivilisierte Völker können doch nicht derart abscheuliche Sitten haben“, entgegnete Sagus-Rhet. „Wir pflegen sie ja auch nicht mehr, weil wir zivilisiert sind.“

„Das ist nur eine Frage der unterschiedlichen Mentalitäten“, erklärte Menir-Hal freundlich. „Mit ihnen werden Materie-Suggestoren konfrontiert. Deshalb müssen sie Toleranz bis an den Rand der Selbstaufgabe üben können. Aber jetzt steigt erst einmal heraus.“

21

Bevor ihr ins nächste Simultanspiel geht, müßt ihr ein anderes Programm eurer Ausbildung absolvieren.“

6.

„Das ist der Nuguun-Keel“, erklärte der Hohe Wächter, der Sagus-Rhet und Kerma-Jo als Hindo-Bel vorgestellt worden war. „Ein Überlebensgerät für den Aufenthalt im Welt-raum und auf Himmelskörpern mit lebensfeindlichen Bedingungen.“

Sagus-Rhet und Kerma-Jo musterten neugierig und ein wenig ängstlich die kokonförmige Metallplastikkapsel, die einen etwas größeren Umfang als ein erwachsener Dargheta sowie einige „Auswüchse“ besaß, in denen die beiden Schüler ein kombiniertes Rückstoß- und Antigravaggregat, zwei Scheinwerfer, verschiedene Antennen sowie zwei stählerne Tentakelarme mit Greifhänden - ähnlich denen von Tripliden - sowie zwei beweglich kurze Hohlrohre erkannten. Mit den Hohlrohren wußten sie jedoch nichts anzufangen.

„Jeder Materie-Suggestor, der Dargheta verläßt und eine Mission für ein befreundetes Volk durchführt - oder unbekannte Raumsektoren ansteuert, um nach einer Zivilisation zu suchen, die eventuell seine Dienste benötigt -, hat in seiner Ausrüstung einen Nuguun-Keel“, setzte Hindo-Bel seine Erklärungen fort. „Er braucht ihn nur selten, aber

er hat schon vielen Materie-Suggestoren das Leben gerettet.“

„Im Fall einer Havarie kann man mit dem Überlebensgerät das Schiff verlassen, um Außenreparaturen vorzunehmen“, sagte Kurma-Puja, Sagus-Rhets Mentor, der ebenso wie Vasu-Deva dabei war.

„Aber wie denn?“ rief Kerma-Jo. „Wenn ich in dieses Ding hineinsteige, bin ich doch völlig hilflos. Wäre es nicht logischer, Tripliden in Schutzhüllen zu stecken, damit sie die Arbeiten ausführen?“

„Ich verstehe deine Skepsis, Kerma-Jo“, sagte Hindo-Bel. „Aber du wirst noch hören, warum es so und nicht anders ist. Der Nuguum-Keel enthält eine Kompakt-Positronik, die alle seine Funktionen steuert. Sie wiederum erhält ihre Befehle von einem Suggestivimpuls-Wandler, der die Suggestivimpulse des Nuguum-Keel-Trägers aufnimmt und sie in normale energetische Steuerimpulse für die Positronik verwandelt.“

„Ich verstehe“, sagte Sagus-Rhet. „Wir werden nach intensivem Training die Funktionen des Nuguum-Keels so steuern können wie unsere eigenen Bewegungen. Aber wozu die neuen Metallrohre?“

„Es handelt sich um die Abstrahlrohre zweier Waffen“, erklärte Hindo-Bel. „Die eine ist ein Lähmstrahler, die andere ein Molekülbeschleuniger, der die Moleküle des Zielobjekts so stark beschleunigt, daß die Temperatur auf die der Sonnenoberfläche eines Sterns vom Spektraltypus G 2 V ansteigt. Bei Bedarf und bei einem weit entfernten Zielobjekt kann die Molekularbewegung so hoch beschleunigt werden, daß die Zieltemperatur auf die im Zentrum eines Sterns vom Spektraltypus G 2 V herrschende Temperatur ansteigt, was den spontanen Verschmelzungsprozeß aller Wasserstoffatome zu Heliumatomen bewirkt.“

„Das gibt es nicht!“ rief Sagus-Rhet erschrocken. „Niemals dürfen Dargheten eine solche Waffe einsetzen!“

„Der Molekülbeschleuniger ist für extreme Notfälle gedacht“, erklärte Hindo-Bel geduldig. „Niemand erwartet von euch, daß ihr andere Intelligenzen damit angreift. In erster Linie werdet ihr ihn bei der Beseitigung toter Hindernisse benutzen. Nur dann, wenn euch je-mand angreift und er sich durch nichts von seiner Tötungsabsicht abbringen läßt, dann seid ihr berechtigt und verpflichtet, euer Leben zu retten, indem ihr ihm zuvorkommt.“

„Ich denke, das werdet ihr akzeptieren“, warf Vasu-Deva ein.

„Sind schon Materie-Suggestoren von anderen Intelligenzen angegriffen worden?“ erkundigte sich Kerma-Jo.

22

„Einige Male“, antwortete Hindo-Bel. „In zwei Fällen wurden sie von unbekannten Intelligenzen getötet. In einem Fall ist das Schicksal noch ungeklärt.“

„Du meinst Namu-Rapa?“ fragte Kurma-Puja.

„Ja“, sagte Hindo-Bel. „Er hätte längst wieder zurück sein müssen und wäre inzwischen wahrscheinlich den Alterstod gestorben, aber weder er noch sein Schiff sind irgendwann wieder aufgetaucht. Wir können nur vermuten, daß er von einer aggressiven Intelligenz ermordet wurde. Leider gibt es vor allem bei den Protosimianern und Protofelinen starke aggressive Züge, auch bei den Völkern, die mit uns befreundet sind. Einmal kämpften sogar sechs dieser Völker gegeneinander. Das Entsetzen und die Empörung über die grauenvolle Vernichtung zweier dichtbesiedelter Planeten haben diese Aggressivität gedämpft und zu Abkommen und Maßnahmen geführt, die eine Wiederholung dieses Verbrechens wahrscheinlich verhindern werden.“

„Das ist grauenhaft“, flüsterte Sagus-Rhet. „Und wir sollen für solche aggressive

Völker arbeiten?“

„Es ist der sicherste Weg zur Erhaltung des Friedens in den vier Galaxien“, sagte Vasu-Deva. „Niemand, der den Frieden gefährdet, bekommt unsere Hilfe - und inzwischen haben sich die anderen dreiundvierzig Zivilisationen so an die Hilfe von Materie-Suggestoren gewöhnt, daß ihre Entwicklung weit zurückfallen würde, bliebe sie für längere Zeit aus.“

„Aber wir besitzen keine eigene Raumflotte“, wandte Kerma-Jo ein. „Könnte deshalb eine Zivilisation, der wir unsere Hilfe verweigern, nicht auf den Gedanken kommen, uns zu erpressen, indem sie androht, uns mit ihrer Raumflotte anzugreifen?“

„Theoretisch schon“, erwiderte Hindo-Bel. „Aber keine Zivilisation würde das wagen, denn dann hätte sie alle anderen Zivilisationen gegen sich. Wir können uns auf die Schutzabkommen verlassen, weil die Materie-Suggestoren für die befreundeten Völker eines ihrer kostbarsten Güter sind, das sie vor Schaden bewahren müssen.“

Er wartete, bis die beiden Schüler alles geistig verarbeitet hatten, dann sagte er:

„Ich bitte euch, in die Nuguun-Keels zu steigen und ihre Funktionen zu erproben. Diese beiden Überlebensgeräte dienen nur der Übung. Sie werden ihre Funktionen nur simulieren, damit ihr nicht durch Unfälle gefährdet seid. Sobald ihr sie beherrscht, werdet ihr richtige Nuguun-Keels bekommen und mit ihnen trainieren. Danach müßt ihr lernen, die Kontrollen von Raumschiffen zu bedienen. Da das ausschließlich mit Hilfe von Computersystemen geschieht und jeder Heranwachsende an Computersystemen ausgebildet wurde, dürfte das nicht schwer sein.“

„Wir werden also wirklich mit Raumschiffen ins All fliegen?“ fragte Sagus-Rhet überwältigt.

„Sobald ihr eure Ausbildung abgeschlossen und die erforderliche geistige Reife habt“, versicherte Hindo-Bel.

Sagus-Rhet merkte voller Freude, daß er den Nuguun-Keel schon nach einem Zehntel Tag vollendet beherrschte. Das Gerät reagierte auf seine Suggestiv-Impulse wie einer seiner persönlichen Tripliden.

Er absolvierte die Simulation eines schnellen Fluges durch ein Tunnel-Labyrinth und bewunderte gerade die Perfektion, mit der der Nuguun-Keel funktionierte, als ihm plötzlich etwas bewußt wurde, von dem er bis dahin nicht das geringste geahnt hatte.

Er durfte seine kostbare Gabe nicht als etwas ansehen, das ihm persönlichen Ruhm einbringen konnte. Er durfte auch nicht nur den Nutzen sehen, den er Dargheta bringen würde.

Nein, er mußte seine Gabe in den Dienst von etwas Höherem stellen, das sich in der Macht des Guten manifestierte.

Und dieses Gute hieß Seth-Apophis!

Voller Eifer nahm Sagus-Rhet dieses ihm zugeflogene Wissen in sich auf. Ihm schwindelte, als er sich klar darüber wurde, daß Seth-Apophis ihn zu etwas Höherem auserse-

23

hen hatte, und er nahm sich vor, alles zu tun, um die Erwartungen, die das Gute in ihn gesetzt hatte, zu erfüllen.

Und alles zu unterlassen, was diese Erwartungen gefährden könnte!

Selbstverständlich würde er alles unterlassen, was die Erfüllung der Erwartungen von Seth-Apophis gefährden könnte. Wie war er eigentlich auf den Gedanken gekommen, er könnte diese Erwartung gefährden?

Sagus-Rhet sah durch den transparenten „Bug“ des Nuguun-Keels, daß er das Ende des Labyrinths erreicht hatte. Er landete innerhalb des blau markierten Zielkreises,

schaltete die Systeme des Überlebensgeräts durch Suggestivimpulse aus und ließ das Oberteil der Kapsel aufklappen.

„Gut gemacht, Sagus-Rhet“, lobte ihn Hindo-Bel. „Du hast das Gerät recht gut beherrscht. Nur einmal, während der Simulation des Labyrinth-Durchflugs, schien es, als würdest du die Kontrolle über den Nuguun-Keel verlieren. Du übrigen auch, Kerma-Jo.“

Sagus-Rhet, der das Gerät inzwischen verlassen hatte, blickte seinen Partner fragend an.

„Hattest du auch dieses Gefühl des Triumphes?“ erkundigte er sich. „Es war wie ein kurzer Rausch“, sagte er zu Hindo-Bel. „Wahrscheinlich dadurch verursacht, daß mir klar wurde, wie vollendet ich mit dem Nuguun-Keel umgehen konnte.“

„Ja, so ging es mir auch“, sagte Kerma-Jo, der ebenfalls sein Gerät verlassen hatte. „Seltsam.“

Die beiden Schüler blickten sich nachdenklich an, aber sie hatten beide keine Ahnung davon, was während des simulierten Fluges wirklich mit ihnen geschehen war.

„So seltsam ist das vielleicht gar nicht“, meinte Hindo-Bel. „Es kann vorkommen, daß der Rausch des Erfolgs Schwindel hervorruft. Ich bin sicher, daß sich so etwas nicht wiederholen wird. Doch es ist an der Zeit, euch in eine weitere Simulation der Vergangenheit unseres Volkes zu schicken. Ihr werdet etwas erleben, das euch zuerst mit Grauen erfüllen wird, das euch aber auch zeigen wird, wie wertvoll die Gabe ist, denn ohne sie existierte das Volk der Dargheten heute nicht.“

„Müssen wir das wirklich schon jetzt erleben?“ fragte Kerma-Jo. „Hat das nicht noch Zeit?“

„Nein“, antwortete Vasu-Deva. „Eure Ausbildung muß bis zum Zeitpunkt eurer körperlichen Reifung abgeschlossen sein, da danach eine weitere Ausbildung nicht mehr möglich ist. Das heißt, daß das ganze Programm innerhalb der nächsten siebzehn Tage ablaufen muß. Eure Gabe ist sehr spät erkannt worden. Aber das hängt wohl damit zusammen, daß sie so stark ausgeprägt ist. Entsprechend lange brauchte sie, um zum Durchbruch zu kommen.“

„Wir bringen euch zu Menir-Hal“, sagte Kurma-Puja.

7.

Es ist eine Zeit, in der bereits Dargheten lebten, die die Gabe der Materie-Suggestion beherrschten! rief sich Sagus-Rhet die Worte Menir-Hals ins Gedächtnis.

Wieder einmal befanden sich sein und Kerma-Jos Bewußtsein in dem durch programmierte Impulsgruppen erzeugten Szenarium der großen Positronik.

Es war Nacht, und die beiden Schüler stellten fest, daß sie sich in einem sumpfigen Tal befanden, das von einer Unmenge großer und kleiner Pflanzen überwuchert war.

„Es gibt keine Anzeichen einer Zivilisation“, flüsterte Kerma-Jo. „Sollte die Positronik die falsche Umwelt simulieren?“

„Ich höre etwas“, flüsterte Sagus-Rhet zurück. „Irgendwo in der Nähe gibt es Bewegung.“

„Wer seid ihr?“ rief verhalten die Stimme eines anderen Dargheten.

24

Als Sagus-Rhet und Kerma-Jo sich nach ihm umsahen, schob sich die Gestalt eines etwa Gleichaltrigen auf sie zu.

„Wir sind Sagus-Rhet und Kerma-Jo“, antwortete Sagus-Rhet.

„Dann seid ihr nicht aus Keruun-Tal“, erwiderte der andere Darghete.

„Aber ihr befindet euch sicher auch auf der Flucht.“

„Wir kommen von weither“, sagte Kerma-Jo. „Wo ist Keruun-Tal? Wir sehen keine

Häu-ser.“

„Keruun-Tal ist von den Fremden verwüstet“, erklärte der Darghete. „Ich bin übrigens Sagon-Rhet. Alle Bewohner von Keruun-Tal, die den Fremden entkommen sind, haben sich in dieses Tal geflüchtet. Ihr hört sicher ihre Eßgeräusche. Wir fanden während der Flucht keine Zeit, Nahrung aufzunehmen.“

„Wer sind diese Fremden?“ fragte Sagus-Rhet beklommen. „Und weshalb seid ihr vor ihnen geflüchtet?“

„Ihr müßt wirklich von weither kommen“, erwiderte Sagon-Rhet. „Die Fremden sind in großen Häusern aus dem Himmel gekommen. Sie jagen uns Dargheten wie Tiere, töten uns und verwenden die toten Körper als Nahrung.“

Sagus-Rhet erstarrte vor Entsetzen.

Er begriff, daß die Fremden, von denen Sagon-Rhet sprach - er mußte mit ihm, Sagus-Rhet, verwandt sein, denn der zweite Name eines Dargheten bezeichnete stets das Ge-biet, in dem er aufgewachsen war -, Raumfahrer von einem anderen Planeten waren, a-ber er konnte nicht begreifen, daß zivilisierte Wesen intelligentes Lehen töteten, um sich davon zu ernähren. Diese Vorstellung war so grauenhaft, daß sie über sein Begriffsver-mögen hinausging.

„Warum sagt ihr nichts?“ fragte Sagon-Rhet. „Wußtet ihr das nicht?“

„Wir hatten keine Ahnung“, erwiderte Sagus-Rhet. „Wie ist so etwas möglich? Die Frem-den müssen doch erkennen, daß die Dargheten Träger einer hochstehenden Zivilisation sind.“

„Einer was?“ fragte Sagon-Rhet verständnislos.

Sagus-Rhet fragte sich, ob Menir-Hal sie in eine Simulation geschickt hatte, die zeitlich nur wenige Jahre von der entfernt war, die sie während der ersten Simulation kennen ge-lernt hatten. Dann wäre es verständlich, daß die Dargheten dieser Zeit noch keine Zivilisa-tion kannten.

„Habt ihr eine Zeitrechnung?“ erkundigte sich Kerma-Jo.

„Habt ihr denn keine?“ fragte Sagon-Rhet zurück. „Wir dachten immer, alle Regionen zählten die Jahre vom Tag des Großen Steines an, der die Flut erzeugte.“

Sagus-Rhet erinnerte sich an jene Geschichts-Information, in der erwähnt worden war, daß die Dargheten der Vorzeit eine Zeitrechnung gekannt hatten, die sich nach der von einem Riesenmeteoriten verursachten planetenweiten Flut gerichtet hatte. Diese Zeitrechnung hatte siebentausendvierhundertneun Jahre gegolten, bis sie von der Zeitrechnung des Ersten Bündnisses abgelöst worden war. Das war vor neunundzwanzigtausend Jahren gewesen.

„Welches Jahr habt ihr heute?“ fragte er.

„Das Jahr siebentausendvierhundertneun“, antwortete Sagon-Rhet.

„Siebentausendvierhundertneun?“ rief Kerma-Jo erschrocken. „Dann beginnt nach dem Ende dieses Jahres das Jahr eins des Ersten Bündnisses. Aber dann müßtet ihr doch eine hochentwickelte Maschinenzivilisation besitzen. Sagon-Rhet, hast du mich verstan-den?“

„Nein“, erwiderte Sagon-Rhet. „Ich habe überhaupt nichts verstanden.“

Sagus-Rhet zitterte. Er ahnte plötzlich, daß sie einem Geheimnis auf der Spur waren - dem Geheimnis, daß die darghetische Zivilisation erst durch den Kontakt mit fremden Raumfahrern zustande gekommen war.

25

Und er wußte plötzlich auch, daß es eigentlich gar nicht anders hätte sein können. Dargheten besaßen keine Hände, mit denen sie sich selbst Werkzeuge schaffen

konnten, deren Gebrauch dann infolge einer geistigen Rückkopplung zu immer höher entwickeln-dem technischen Denken, führte. Ihre Werkzeuge waren nur die Tripliden gewesen, und diese Werkzeuge ließen sich nicht weiterentwickeln. Folglich hatten die Dargheten auch nicht in den Bahnen einer Weiterentwicklung von Werkzeugen und Technologien denken können.

Nur das Kennen lernen von Maschinen einer fremden, technischen Zivilisation konnte der zündende Funke gewesen sein, der das Umdenken in Richtung Technik ermöglicht hatte.

Aber wie haben sie Maschinen kennen gelernt, wenn die Fremden sie nur als Jagdwild betrachteten?

Sagon-Rhet schrie erschrocken auf, als es hell wurde. Die Sonne Xerasch ging auf und übergieß die wilde Sumpflandschaft mit bläulichem Licht.

„Warum erschrickst du?“ fragte Kerma-Jo.

„Wenn das Auge der Götter aufgeht, kommen die Fremden, um uns zu jagen“, erklärte Sagon-Rhet.

Er ging davon, und Sagus-Rhet und Kerma-Jo folgten ihm.

„Nicht einmal unsere Sonne haben wir selbst benannt“, flüsterte Kerma-Jo dabei. „Sie nennen sie Auge der Götter. Das bedeutet, daß der Name Xerasch unserer Sonne von Fremden gegeben wurde. Natürlich, es ist ja kein typisch darghetischer Name, ich habe mir schon manchmal Gedanken darüber gemacht.“

„Und wir haben immer gedacht, daß wir den anderen dreiundvierzig Völkern mit Hilfe unserer Materie-Suggestoren erst die Zivilisation brachten“, sagte Sagus-Rhet erschüttert. „Was für ein dummer, unbegründeter Stolz! Wir Dargheten Waren die Wilden, die Unter-entwickelten, denen man beibrachte, wie man mit Computern umgeht.“

„Hier ist ein Teich!“ rief Sagon-Rhet von vorn. „Wir müssen tauchen!“

Von überall her kamen die Geräusche von Dargheten, die durch den Sumpfwald wimmelten, um sich Verstecke zu suchen. Es wurde immer heller. Dicht über dem Boden bildete sich Nebel, aber diese Schicht war nicht hoch genug, um einen Dargheten zu verbergen.

Es klatschte laut, als Sagon-Rhet sich in den Teich fallen ließ. Voller Panik fragte sich Sagus-Rhet, ob der Teich so tief war, daß er und Kerma-Jo darin ertrinken würden. Sie konnten ja nicht schwimmen.

Doch dann vernahm er aus der Ferne das helle Summen von Antigrav-Aggregaten, und er wußte, daß die Fremden kamen, um Dargheten zu jagen. Er und Kerma-Jo waren natürlich nicht wirklich gefährdet, aber sie mußten sich so verhalten, als wären sie es, wenn das Simultanspiel nicht abgebrochen werden sollte.

Und er wollte unbedingt erfahren, wie die Dargheten des letzten Jahres des Meteoriten sich vor der Ausrottung durch die fremden Raumfahrer gerettet hatten.

Nach Kerma-Jo stürzte er sich in den Teich. Erleichtert stellte er fest, daß das Wasser nur so tief war, daß er seine Atemöffnung an die Oberfläche bringen konnte, wenn er sich auf die Seite wälzte. (Ein Darghete ist erwachsen 3,5 Meter breit, im Jugendstadium nur etwa 3 Meter.)

Kaum hatte er sich auf die Seite gewälzt und die Augen aus dem Wasser gestreckt, entdeckte er zwei große offene Gleiter, von denen der zweite leer war und offenbar durch eine Simultanschaltung dem ersten folgte.

Und er sah vier Wesen im ersten Gleiter sitzen und bekam fast einen hysterischen Anfall, als er diese Wesen als Dogaach identifizierte, protosaurische Intelligenzen vom Pla-

neten Raach, einer Sumpfwelt in der Kleingalaxie Torramähne, zu der auch Dargheta gehörte.

26

Und die Dogaach waren die friedfertigsten Intelligenzen der vier Galaxien...!

Zitternd beobachtete er, wie zwei Dogaach schwere Projektilwaffen hoben und mehrmals auf etwas Schossen, was sich seiner Sicht entzog. Aber er hörte das schrille Heulen, mit dem getroffene Dargheten ihren Schmerz ausdrückten - ihren Schmerz und ihre Angst.

Die beiden Gleiter kreisten über einer Baumgruppe, dann schwebten sie auf der Stelle. Kurz darauf stiegen zwei Dargheten, offensichtlich von Zugstrahlen angehoben, zu dem leeren Gleiter empor. Einer von ihnen zuckte noch - bis ein Dogaach ihm den Gnadenschuß gegeben hatte.

Die vier Dogaach brüllten triumphierend, als die Dargheten in den leeren Gleiter sanken, dann drehten sie ab und waren bald dem Blickfeld Sagus-Rhets entschwunden...

*

„Wollt ihr erfahren, wie der Konflikt gelöst wurde?“ hallte eine überlaute Stimme vom Himmel.

Unwillkürlich richteten Sagus-Rhet und Kerma-Jo ihre Blicke nach oben, als glaubten sie tatsächlich, sie hätten die Stimme der Unbeschreiblichen Kraft gehört, obwohl sie wußten, daß diese Kraft keine Person war, sondern das symbolisierte, was sich niemals ergründen ließ.

Doch im nächsten Moment begriffen sie, daß Menir-Hal sich über die Positronik mit ihnen in Verbindung gesetzt hatte.

„Ja, das wollen wir!“ riefen sie gleichzeitig.

„Dann schließt für einen Zehntausendstel Tag die Augen!“ dröhnte die Stimme scheinbar vom Himmel herab. „Ich werde einen Zeitsprung schalten, der mit einer Ortsveränderung verbunden ist. Es wäre verwirrend für euch, wenn ihr die begleitenden Phänomene beobachten könntet.“

„Ihr seid Gesandte der Unbeschreiblichen Kraft!“ hörte Sagus-Rhet Sagon-Rhet bebend flüstern, dann zog er die Augen ein - und hatte das Gefühl, als würde sich alles um ihn drehen.

Als er die Augen nach einem Zehntausendstel Tag wieder ausfuhr, befanden Kerma-Jo und er sich auf einem Hügel und schauten in ein trockenes, fast vegetationsloses Tal hin-ab, auf dessen Grund zwei riesige hellgrün schimmernde eiförmige Raumschiffe standen. An der grünen Färbung sowie an den blutroten Schriftzeichen erkannte er sie als Raumschiffe von Raach. Der Form nach hätten es auch Schiffe der Llagiisa oder eines anderen Volkes von protosaurischen Intelligenzen sein können, denn alle ihm bekannten Protosaurier bevorzugten bei ihren Raumschiffen die Eiform.

Aber irgend etwas an den Schiffen störte ihn - bis er erkannte, daß es die Porosität der sechs Triebwerke war, die an kurzen Auslegern am Heck der Dogaach-Schiffe befestigt waren. Sie sahen aus, als würden sie im nächsten Moment zerbröckeln.

Und nicht weit von den beiden Schiffen entfernt standen zwei Dargheten in großen Keramikschalen, deren Böden mit Wasser bedeckt waren. Die starr auf je eines der Raumschiffe gerichteten hyperempfindlichen und der Suggestivität dienenden Fühler verrieten Sagus-Rhet, daß die beiden Dargheten Materie-Suggestoren waren und daß sie mit ihrer Gabe die Veränderungen an den Triebwerken der Dogaach-Schiffe bewirkt hatten.

Aber warum hat sich die Besatzung nicht gewehrt?

Kerma-Jo hatte sich das offenbar auch gefragt, denn er sagte nachdenklich:

„Sie müssen zuerst die Besatzungen lahmgelegt haben, Sagus-Rhet.“

„Aber wie?“ erwiderte Sagus-Rhet und versuchte, sich um die Beantwortung der Frage zu drücken.

27

„Ich würde aus harmlosen Virenstämmen solche Formen, die alles Leben angreifen, das sich nicht auf Dargheta entwickelt hat“, erklärte Kerma-Jo.

Sagus-Rhet erschrak über die Skrupellosigkeit seines Partners.

„Ich könnte das nicht fertig bringen“, erwiderte er. „Das wäre doch Mord.“

„Wenn es darum geht, die Existenz aller Dargheten gegen Fremde zu verteidigen, müssen Materie-Suggestoren ihre Hemmungen, intelligentes Leben zu vernichten, überwinden“, erklärte Kerma-Jo. „Aber selbstverständlich hätte ich die Viren so manipuliert, daß sie mühelos abgetötet werden können - beispielsweise durch pflanzliche Wirkstoffe.“

„Ich verstehe“, erwiderte Sagus-Rhet. „Wenn unsere Vorfahren so weit vorausdenken und entsprechend handeln konnten, mußte ihre geistige Entwicklung trotz fehlender Technik recht weit fortgeschritten gewesen sein. Aber ich frage mich, wie sie ohne technische Vorkenntnisse wissen konnten, daß sie die Triebwerke, unbrauchbar machen mußten, um eine Flucht der Dogaach zu verhindern. Denn sie mußten die Flucht verhindern, wenn sie nicht zulassen wollten, daß die Dogaach die manipulierten Viren auf Raach einschleppen und damit ein Massensterben verursachen.“

„Sie müssen sehr lernfähig gewesen sein“, überlegte Kerma-Jo laut.

„Das ist richtig“, sagte Sagus-Rhet. „Es erklärt auch, warum der erste Kontakt mit einer fremden Technik genügte, um eine eigene Technologie zu entwickeln.“

„Da kommt ein Dogaach!“ rief Kerma-Jo.

Sagus-Rhet hatte im gleichen Augenblick bemerkt, daß sich am Heck eines der Schiffe eine Schleuse geöffnet hatte. Eine Rampe wurde ausgefahren, und auf ihr stand ein Dogaach, ein dem Prototyp aller Saurier ähnelnder Echtenabkömmling.

Der Dogaach wurde von zwei Robotern gestützt, die wie er fast vier Längeneinheiten groß waren und Protosauriern ähnelten.

Der Dogaach wurde mehr geführt, als daß er ging. Er trug eine grüne Raumkombi, aber keinen Druckhelm - und er war auch nicht bewaffnet. Sein haarloser gelbbrauner Schädel schwankte hin und her, und der kurze dicke Schwanz hing kraftlos herab.

„Er will verhandeln“, flüsterte Kerma-Jo.

Sagus-Rhet beobachtete aufmerksam, wie der Dogaach zu den beiden Materie-Suggestoren ging und wenige Längeneinheiten vor ihnen stehenblieb. Er hielt einen scheibenförmigen Gegenstand in seinen Händen. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Translator.

Die beiden Schüler wußten, daß es ein im Programm eingebauter Trick war, als sie hörten, was der Dogaach und die beiden Dargheten sagten.

„Ich heiße Uachnez“, sagte der Dogaach.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo sahen sich bedeutungsvoll an, denn aus den allgemein zugänglichen Geschichtsinformationen wußten sie, daß das Erste Bündnis mit einem Dogaach namens Uachnez geschlossen worden war. Sie erlebten also die Rekonstruktion eines historischen Augenblicks mit.

„Bitte verzeiht uns, ihr mächtigen Wesen!“ fuhr Uachnez fort. „Wir ahnten nicht, daß euer Volk intelligent ist, sonst hätten wir uns niemals an ihm versündigt. Sagt mir, was

wir tun können, um für unseren Frevel zu büßen! Wir besitzen viele wertvolle Dinge, die ihr wahr-scheinlich nicht besitzt, denn eure Zivilisation scheint mir nicht technischer Art zu sein. Wir wollen euch alles geben und erklären, was wir haben, und erbitten im Austausch nur, daß ihr die schreckliche Krankheit von uns nehmt, die ihr uns geschickt habt.“

Es war wahrscheinlich ein Segen für Dargheta, daß es Dogaach waren, die als erste fremde Raumfahrer bei uns landeten! dachte Sagus-Rhet. Nur die Intelligenzen von Raach sind so extrem friedfertig, daß sie verhandelten, anstatt unser Volk mit dem Atom-feuer zu bestrafen, wie es viele andere Intelligenzen getan hätten.

„Ich heiße Maru-Har“, antwortete einer der Materie-Suggestoren. „Und mein Partner heißt Lobon-Ser. Wir sind erleichtert darüber, daß ihr uns als intelligente Wesen erkannt
28

habt und daß ihr es verabscheut, intelligentes Leben zu vernichten. Wir haben auch er-kannt, daß ihr Dinge besitzt, von denen wir bisher nicht einmal träumen konnten. Eure fliegenden Häuser können nicht auf Dargheta beheimatet sein. Ihr müßt von einer ande-ren Welt kommen.“

„Unsere Welt heißt Raach“, erwiderte der Dogaach. „Und sie befindet sich in großer Ent-fernung von Dargheta.“

„Kreist sie auch um das Auge der Götter?“ erkundigte sich Lobon-Ser.

„Du meinst die große blaue Sonne, um die Dargheta kreist und die wir Xerasch nann-ten“, sagte Uachnez. „Nein, Raach kreist um eine andere Sonne. Sie heißt Oorwaach und gehört nicht zum Kugelsternhaufen Varlohr wie Xerasch. Aber sie gehört zur gleichen größeren Sternenballung namens Torramähne, zu der auch Varlohr gehört.“

„Vieles von dem, was du sagtest, ist völlig neu für uns“, erwiderte Maru-Har. „Aber wir können uns eine gewisse Vorstellung von den Verhältnissen machen, die du beschrieben hast.“

Dann müßt ihr über ein phantastisches Vorstellungsvermögen verfügt haben! dachte Sagus-Rhet. Ein Darghete unserer Zeit hätte sich nicht so schnell in absolut neue, fremd-artige Verhältnisse eingeföhlt.

„Es ist alles noch viel wunderbarer, als ihr euch vorstellen könnt“, erklärte Uachnez. „A-ber wir können euch nichts mehr beibringen, wenn ihr uns sterben laßt.“

„Ihr werdet nicht sterben, sondern bald geheilt sein“, erwiderte Maru-Har. „Es sind be-reits Tripliden mit Hua-Hecha-Saft unterwegs. Die Viren, die euch erkrankten ließen, werden von diesem Pflanzensaft schnell abgetötet. Ihr werdet ohne gefährliche Werkzeuge zu eurer Heimatwelt zurückkehren können, wenn es euch möglich ist, die Sternenkraftge-räte eurer fliegenden Häuser zu heilen.“

„Werkzeuge?“ erkundigte sich der Dogaach. „Sagtet ihr Werkzeuge zu den Viren? Was wißt ihr darüber? Unsere Forscher haben bisher die wahre Natur der Viren noch nicht er-gründen können. Was sind Viren wirklich?“

„Es sind Funktionskomplexe, die aus zahllosen Teilchen zusammengesetzt sind, die wiederum aus zahllosen Teilchen bestehen und so weiter“, antwortete Lobon-Ser. „Wir sehen bis in die tiefsten Tiefen der Materie. Deshalb vermuten wir auch, daß Viren synthe-tisch hergestellte Komplexe sind, die Informationen übermitteln. Und weil sie synthetisch sind, lassen sie sich leichter als andere Komplexe suggestiv manipulieren.“

„Viren sind synthetisch“, sagte Uachnez fassungslos.

„Das vermuten wir, wie schon gesagt“, sagte Maru-Har. „Ich sehe, daß sich die Tripliden mit dem Hua-Hecha-Saft nähern. Sorge dafür, daß jeder Dogaach halb soviel davon trinkt, wie seinen Mund ausfüllen würde. Sobald ihr völlig geheilt seid, können wir

über den Aus-tausch von Wissen und Dingen gegen die positive Anwendung der Gabe unserer Materie-Suggestoren verhandeln.“

Der Protosaurier machte eine Geste der Überraschung.

„Du zweifelst nicht an unserem guten Willen?“

„Ich kann daran zweifeln, ob sich die Vorhersage eines Wetterverkünders erfüllt, denn er ist nicht unfehlbar“, erwiderte Lobon-Ser. „Aber ich kann nicht bezweifeln, was ein intelli-gentes Wesen im Wachzustand, also bewußt, ausspricht, denn es weiß ja, was es sagt.“

„Ja, das stimmt natürlich“, erwiderte Uachnez. „Aber es könnte doch die Unwahrheit sein.“

„Was ist die Unwahrheit?“ erkundigte sich Maru-Har.

„Wenn jemand etwas sagt, von dem er weiß, daß es nicht stimmt“, erklärte der Dogaach.

„Ich verstehe dich nicht“, sagte Lobon-Ser.

Sagus-Rhet und Kerma-Jo blickten sich fragend an, denn auch sie verstanden nicht, wovon Uachnez sprach.

Uachnez machte ein rasselndes Geräusch, dann sagte er:

29

„Es muß wunderbar sein, euch als Partner zu haben, denn mit niemandem kann man besser zusammenarbeiten als mit Wesen, die die Lüge nicht kennen und niemals begrei-fen werden.“

Sagus-Rhet und Kerma-Jo beobachteten, wie zahlreiche Tripliden ins Tal eilten. Sie tru-gen Kalebassen in ihren hochgereckten Händen und eilten auf die beiden Raumschiffe von Raach zu.

Bevor sie die Geschehnisse weiterverfolgen konnten, wurde den beiden Schülern schwarz vor Augen. Gleichzeitig hörten sie ein helles Singen - und dann standen sie wie-der in den Mulden, und über ihnen schwebten die transparenten Hauben davon ...

8.

„Ja, das war also der erste Kontakt unseres Volkes mit dem Vertreter eines anderen Planeten“, sagte Menir-Hal, nachdem er und die beiden Schüler sich in ein Erholungsbad begeben hatten.

Sagus-Rhet wälzte sich auf die linke Seite, und sofort begannen seine Tripliden damit, die aus dem Wasser ragenden Außensegmente seiner Kriechfüße zu massieren.

„Mich hat das Vorstellungsvermögen der Ahnen verblüfft“, sagte er. „So etwas gibt es heute meines Wissens nicht mehr.“

„Ihr Vorstellungsvermögen war den Historikern zufolge nicht größer als unseres“, erwi-derte Menir-Hal. „Aber im Unterschied zu uns hatten sie sich seit Jahrtausenden zahllose Fragen gestellt, die sich ihnen aufdrängten, wenn sie die Tiefen der Atome erforschten und sich Gedanken über Mikro- und Makrokosmos machten. Sie fanden jedoch nur An-sätze zu Antworten, nicht aber die Antworten selbst, da ihnen dazu die technischen Vor-aussetzungen fehlten. So kam es zu einem gewaltigen Erwartungsstau und damit zu einer ungeheuer starken Sensibilisierung des Vorstellungsvermögens. Da sie die Ansätze zahl-loser Antworten kannten, fanden sie die Antworten oftmals heraus, wenn sie nur angedeu-tet wurden.“

Sagus-Rhet wälzte sich so langsam auf die rechte Seite, daß die Tripliden zum anderen Rand seiner Kriechfüße überwechseln konnten, ohne gefährdet zu werden.

Schlagartig wurde er sich einer weiteren Tatsache bewußt, der Tatsache, daß er und Kerma-Jo von Seth-Apophis zu etwas Höherem berufen worden waren und daß bei

einem Treffpunkt irgendwo im All Beauftragte von Seth-Apophis auf sie beide warteten, um sie an einen Ort zu bringen, an dem eine wichtige Aufgabe auf sie wartete.

Er streckte ein Fühlerpaar aus und berührte mit den Spitzen die Spitzen des Fühlerpaars, das Kerma-Jo ihm entgegenstreckte.

Wir sind uns einig! bedeutete das.

„Seltsam!“ sagte Menir-Hal und fingerte nervös mit seinen Subatomar-Tastern in der Luft herum. „Nach unseren Erkenntnissen sind Gluonen die kleinsten subatomaren Teilchen. Dennoch war mir eben, als hätte ich etwas gespürt, dessen Größe oder Kraft weit unter der der Gluonen liegt.“

Sagus-Rhet war von Ungeduld erfüllt, denn er fieberte der Erfüllung der von Seth-Apophis gestellten Aufgabe entgegen. Aber er war nicht nur ungeduldig, sondern auch unruhig, weil er nicht wußte, wie Kerma-Jo und er zu dem Treffpunkt im All gelangen sollten, wo Beauftragte von Seth-Apophis auf sie warteten.

Dazu benötigten sie ein Doppelschiff, wie es benutzt wurde, wenn zwei Materie-Suggestoren gemeinsam ausgeschiedt wurden. Aber dieser Fall trat selten ein, so daß es zwar viele Einer, aber nur wenige Zweier gab. Wenn gerade kein Zweier zur Verfügung stand, konnten die Hohen Wächter ihnen auch keinen für ihre Mission zur Verfügung stellen. Oder sie würden den Zweck nicht billigen.

30

Er versuchte, sich stärker zu konzentrieren, denn soeben war ihm eine Idee gekommen - und er war nicht in der Lage gewesen, sie zu erfassen. Der Versuch, sie sich ins Gedächtnis zurückzurufen, hatte Erfolg - aber wieder erfaßte er sie nicht, sondern merkte nur, daß er sie niemals begreifen würde. (Natürlich hatte Seth-Apophis versucht, ihm - und Kerma-Jo - die Idee einzugeben, daß sie sich eine Lüge ausdenken müßten, um vorrangig mit einem Zweier bedacht zu werden, aber da sie unfähig waren zu begreifen, was eine Lüge war, blieb ihnen die Idee unverständlich.)

Beruhigt wurde Sagus-Rhet sich darüber klar, daß Rat kommen würde, wenn die Zeit nahte (was nichts anderes bedeutete, als daß Seth-Apophis seine - und Kerma-Jos - Schwierigkeit erkannt hatte und über andere Möglichkeiten nachdachte).

„Ich glaube, ihr seid unaufmerksam, Sagus-Rhet und Kerma-Jo“, sagte Menir-Hal tadelnd.

Die beiden Schüler blickten ihn verständnislos an, denn da Seth-Apophis ihre Indoktrinations-Verbindung zu ihnen inzwischen deaktiviert hatte, waren sie sich der ihnen eingegebenen „Tatsachen“ nicht mehr bewußt.

„Nun, das Simultanspiel war wohl etwas zu viel für euch“, meinte Menir-Hal wohlwollend, als er ihre verständnislosen Blicke bemerkte.

„Ich würde dennoch gern einige Fragen stellen“, sagte Sagus-Rhet. „Wenn es gestattet ist, Menir-Hal.“

„Selbstverständlich könnt ihr alles fragen, was ihr wollt“, erwiderte Menir-Hal. „Das Wissen eines Materie-Suggestors sollte so umfangreich wie möglich sein. Um so besser kann er seine Aufgaben erfüllen. Fragt nur, Sagus-Rhet und Kerma-Jo!“

„Wie ging die Entwicklung nach dem Ersten Bündnis weiter?“ fragte Sagus-Rhet. „Welche Werkzeuge und Maschinen lieferten die Dogaach uns und welche Gegenwerte erhielten sie dafür?“

»Werkzeuge im Sinne des Wortes lieferten uns die Dogaach nicht“, antwortete Menir-Hal. „Das hätte auch keinen Zweck gehabt, denn wir haben keine Hände, um Werkzeuge zu gebrauchen, und die Hände von Tripliden können zwar einfache Werkzeuge benutzen, aber das hätte die Entwicklung nicht wesentlich vorangetrieben,

denn einfache Werkzeug-ge stellten sie bereits selbst her und benutzten sie. Zur Bedienung komplizierter Maschi-nen reicht jedoch ihre Verstandeskapazität nicht aus.

Die Dogaach lieferten uns deshalb gleich hochwertige Maschinen, die durch integrierte Computer gesteuert wurden. Da unsere Intelligenz der ihren schon damals ebenbürtig war, begriffen wir schnell, wie diese Computer mittels Berührung von Sensoren bedient wurden. Wir bauten allmählich mit Hilfe dieser und weiterer Maschinen, die uns von den Dogaach und den Blindleizers, mit denen wir durch Vermittlung der Dogaach in Kontakt kamen, geliefert wurden, eine technisch orientierte Zivilisation auf. Unsere Tripliden, die inzwischen so abhängig von uns geworden waren, daß sie ohne uns nicht mehr leben konnten, halfen uns eine Zeitlang dabei durch körperliche Arbeit. Danach wurden sie allmählich zu persönlichen Betreuern.

Als Gegenleistung für die Lieferung von Maschinen und Wissen gingen Materie-Suggestoren mit den Dogaach und den Blindleizers. Sie rotteten durch die Manipulationen von Viren und Bakterien Krankheiten aus, halfen bei der Kolonisierung neuentdeckter Welten, indem sie in die DNS von Pflanzen und Tieren eingriffen und damit die Umwelten optimierten, und ermöglichten den Wissenschaftlern der befreundeten Völker Erkenntnis-se der subatomaren Zusammenhänge, die zu großen Fortschritten auf vielen Gebieten führten.

Nach einigen hundert Jahren stiegen wir selbst in die Raumfahrt ein. Wir bauten zwar keine Handelsflotten, da wir den Handelsverkehr den verbündeten Völkern überlassen hatten, aber wir warteten auch nicht mehr passiv, bis jemand nach Dargheta kam und Materie-Suggestoren engagierte. Wir konstruierten und bauten eine kleine Flotte von

31

Fernraumschiffen, die jeweils für einen Materie-Suggestor vorgesehen waren. Die Piloten durchstreiften auf der Suche nach anderen Zivilisationen, denen sie ihre Dienste anbieten konnten, den Weltraum. Auf diese Weise bekamen wir innerhalb der letzten neunund-zwanzigtausend Jahre Kontakt zu vierundzwanzig zuvor unbekannten Zivilisationen, die ebenfalls Raumfahrt betrieben.

Da auch die Dogaach und die Blindleizers nach anderen Zivilisationen suchten, wenn auch nicht so intensiv wie wir, und da andere Zivilisationen ebenfalls auf Kontaktsuche waren, kam es zum heutigen Stand, nämlich zur Verbindung von insgesamt vierundvierzig Völkern in vier Galaxien.

Zweifellos werden in Zukunft weitere Kontakte stattfinden, und ihr, Sagus-Rhet und Kerma-Jo, habt vielleicht das Glück, ebenfalls neue Zivilisationen zu finden und sie unse-rem Interessenverbund zuzuführen.

Dabei müßt ihr einen Grundsatz strikt beachten: Wenn die Existenz unseres Volkes be-droht ist, werden wir die Materie-Suggestion als Verteidigungswaffe einsetzen, niemals aber, wenn nur die Existenz eines Materie-Suggestors oder einer begrenzten Anzahl von Dargheten gefährdet ist. Denn wir Materie-Suggestoren werden nur geduldet, wenn die anderen Völker wissen, daß wir ihnen niemals schaden werden. Sollten sie uns eines Ta-ges fürchten müssen, würden sie zweifellos Dargheta vernichten.“

Er machte eine bedeutungsvolle Pause, dann fügte er hinzu:

„Wir Hohen Wächter sind froh darüber, daß ihr die Wahrheit ertragen habt, wie wir es nicht anders von euch erwartet haben. Ich bin sicher, daß ihr auch die Fragen Nandu-Goras zufriedenstellend beantworten könnt.“

Ihr sollt nun einen halben Tag der Ruhe und Meditation pflegen. Danach werden Kurma-Puja und Vasu-Deva euch zu den Kursen für die erweiterte Anwendung der

Materie-Suggestion und der Bedienung von Suggestoren-Schiffen und Expeditionsausrüstungen begleiten und euch helfen, wenn ihr Probleme habt. Auch ich werde stets für euch zu sprechen sein.“

Sagus-Rhet und Kerma-Jo begriffen, daß sie damit verabschiedet wurden. Sie bedankten sich, dann verließen sie das Bad und suchten ihre Unterkünfte auf.

*

„Der genetische Kode einer Banu-Fer-Pflanze“, erklärte Kurma-Puja und deutete mit ei-nem Fühler auf das hermetisch verschlossene Reagenzglas, das in eine gläserne Klem-me eingespannt war. „Verändere ihn so, daß dadurch eine Vergrößerung der Fruchtkörper um zehn Prozent erzielt wird!“

Sagus-Rhet fuhr seine Subatomar-Taster aus und konzentrierte sich auf die für Augen unsichtbare Kalotte aus den Atomen eines linksdrehenden Makromoleküls der Desoxyribonukleinsäure, das in Gestalt zweier Schraubenwindungen aufgebaut war und in Form der chemischen Bindungen eine sehr große Zahl gespeicherter genetischer Einzelinformationen enthielt.

Er wußte aus den Informationskursen, die jeder Darghete während der normalen Ausbildung durchlief, daß jede bestimmte organische Erbeigenschaft einer bestimmten Anordnung der einzelnen Bausteine der DNS entsprach. Diese Anordnung studierte er sorgfältig, denn nur ihre genaue Kenntnis würde es ihm erlauben, sie so zu verändern, daß das gewünschte Ziel erreicht wurde.

Erst, als er sie ermittelt und sich eingeprägt hatte, „ging“ er tiefer in die Materie hinein - in den subatomaren Bereich. Bald war sein Geist völlig in der subatomaren Mikrowelt der Atomkerne und der sie umwirbelnden Elektronen gefangen. Es war, als wäre er selbst mikrominiaturisiert und befände sich körperlich als Beobachter auf einmal diesen und einmal auf anderen Elektronen.

32

Nachdem er im Zustand absoluter Konzentration die Verhaltensweisen und gegenseitigen Beziehungen der Protonen und Neutronen sowie der Elektronen erforscht hatte, ging er einen Schritt tiefer - in die Subwelt der Protonen und Neutronen hinein, zu den Quarks. Auch hier verweilte sein Geist längere Zeit, bevor er in den tiefsten erkennbaren Grund der Materie hineinstieg, zu den Gluonen, jener geheimnisvollen Kraft, die die Quarks in-nerhalb der Protonen und Neutronen zusammenhielt.

Als er auch diese Welt erforscht hatte, verarbeitete der psionische Teil seines Gehirns schlagartig alle gewonnenen Informationen, stellte Bezüge zwischen dem Verhalten der subatomaren Teilchen und dem Verhalten der Atome innerhalb eines Makromoleküls der DNS der Banu-Fer-Pflanze her und erkannte intuitiv, wie er die Anordnung der Atome durch suggestive Beeinflussung der Gluonen und damit der Quarks - und damit der Protonen und Neutronen - sowie der Elektronen so manipulieren konnte, daß der genetische Kode der Pflanze im gewünschten Sinn geändert wurde und daß diese Änderung stabil blieb.

Danach war es nur noch ein winziger Schritt für ihn, die Veränderung mittels Suggestivimpulsen auch durchzuführen.

Als es getan war, kehrte sein Geist von der Reise durch die Welten der Atome, Elektro-nen, Protonen, Neutronen, Quarks und Gluonen zurück und erwachte wieder in seinem Körper. Er zog die Subatomar-Taster ein und blickte sich um.

„Du hast es geschafft, Sagus-Rhet“, erklärte Kurma-Puja respektvoll. „Ohne weitere Übungen hast du den gewaltigen Schritt von der suggestiven Beeinflussung organischer toter Materie zur suggestiven Beeinflussung von Leben vollzogen. Das beweist, daß du

das volle Spektrum der Ausbildung noch vor dem Zeitpunkt deiner körperlichen Reife bewältigen wirst. Die Unbeschreibliche Kraft muß dir eine besondere Bestimmung zugedacht haben, wenn sie dir die Gabe in einem solchen seltenen Maß verlieh.“

„Ich bin zu Höherem berufen“, sagte Sagus-Rhet.

„Was sagtest du da?“ fragte Kurma-Puja betroffen.

Sagus-Rhet versuchte, in sich hineinzuhorchen, um den Grund dafür zu finden, aus dem heraus er diese Bemerkung gemacht hatte, über die er im Nachhinein selbst erschrocken war.

„Selbstüberschätzung und Überheblichkeit sind von Übel für Materie-Suggestoren“, stellte Kurma-Puja fest. „Wenn die Unbeschreibliche Kraft dir eine besondere Bestimmung zugedacht hat, dann ist das nicht dein Verdienst, Sagus-Rhet. Materie-Suggestoren sind Werkzeuge und nicht die Kraft, die Werkzeuge erschafft.“

„Ich weiß, Kurma-Puja“, erklärte Sagus-Rhet reuig. Er konnte sich immer noch nicht erklären, wie er zu dieser überheblichen Bemerkung gekommen war. Ihm schien es fast, als hätte gar nicht er selbst gesprochen, sondern ein geheimnisvolles unsichtbares Wesen. „Es tut mir wirklich leid, denn ich will gar nichts anderes sein als ein Werkzeug.“

„Wie konntest du dann so etwas sagen?“ fragte Kurma-Puja streng.

„Ich weiß es selbst nicht“, antwortete Sagus-Rhet bekümmert.

Kurma-Puja blies erleichtert Luft aus seiner Atemöffnung.

„Ja, wenn du es selbst nicht weißt, bist du auch nicht verantwortlich dafür, Sagus-Rhet. Es muß ein Impuls deines Unterbewußtseins gewesen sein, der dein Stimmorgan gesteuert hat. Gut, gehen wir weiter mit deiner technischen Ausbildung. Für heute ist eine Übung der Steuerung eines Raumschiffs im Simulator vorgesehen. Danach wird Nandu-Gora dich und deinen Partner empfangen.“

9.

Erwartungsvoll blickte Sagus-Rhet in die mit elektronischem Gerät vollgestopfte Halle, in der nur eine ovale wannenförmige Vertiefung von etwa acht Einheiten Länge und vier

33

Einheiten Breite frei war. Eisglatt poliertes Fluorplastik bedeckte als dünne Haut die Innenwandung der Vertiefung.

„Das ist der Kontroll- und Steuerraum eines Einers für Materie-Suggestoren“, sagte die Stimme von Kurma-Puja aus einem verborgenen Lautsprecher an der Decke der Halle. „Stell dich hinein, dann werde ich dir weitere Informationen geben!“

Gehorsam stellte sich Sagus-Rhet in die Vertiefung. Seine Augenfühler bewegten sich, und die Augen versuchten, jede Einzelheit der elektronischen Ausstattung zu erfassen.

„Vor dir befindet sich die schräge Konsole mit den Sensorpunkten für alle Schaltungen, die ein Pilot vorzunehmen hat. Über jedem Sensorpunkt leuchtet ein Symbol, das dir sagt, welche Bedeutung der Punkt hat. Berühre bitte den Sensorpunkt, der mit dem Symbol für Licht markiert ist!“

Sagus-Rhet erkannte über einem Sensorpunkt das blauleuchtende Symbol einer Kreisfläche mit Strahlenkranz. Er tippte den Sensorpunkt sacht mit einem Tastfühler an.

Schlagartig erhellten sich sämtliche Bildschirme. Gleichzeitig leuchteten die Kontrollflächen aller elektronischen Geräte auf. Sagus-Rhet musterte die Bildschirme. Sie zeigten - natürlich simuliert - die sich zu einem Ganzen zusammenfügenden Ausschnitte des Raumhafens auf Dargheta, der für die Schiffe der Materie-Suggestoren gebaut worden war. Jenseits der Versorgungs- und Verladevorrichtungen und dem Kontrollturm lag die Schiffswerft. Ein Einer landete gerade. Langsam sank das dunkelgraue torpedoförmige Raumschiff mit der vorderen Kuppel, unter der sich der Kontroll- und Steuerraum

befand, auf den Fluorplastbeton der Start- und Landefläche.

„Sobald das andere Schiff gelandet ist, wirst du starten!“ erklärte Kurma-Puja. „Der Sen-sorpunkt für die Einleitung des vollpositronischen Startablaufs ist mit einem Dreieck markiert, dessen Spitze nach oben weist. Wenn du ihn berührst, wird das Schiff mit Normal-geschwindigkeit starten. Falls du willst, daß es schneller oder langsamer startet, brauchst du nur einen der beiden Sensorpunkte zu berühren, die mit den Symbolen für größer als und kleiner als markiert sind. Laß deinen Fühler solange auf dem Sensorpunkt ruhen, bis die von dir gewünschte Geschwindigkeit erreicht ist. Der Datensichtschirm über der Konsole zeigt dir alle Geschwindigkeiten an.“

„Das klingt sehr einfach“, bemerkte Sagus-Rhet.

„Es ist einfach dank einer perfekt verfeinerten Computertechnik, die mit Hilfe von Materie-Suggestoren auf ihren hohen Stand gebracht werden konnte“, erwiderte Kurma-Puja. „Achtung, das andere Schiff ist gelandet! Schalte den Nah-Kommunikator ein und bitte den Kontrollturm um Starterlaubnis!“

Sagus-Rhet erkannte den Nah-Kommunikator sofort und aktivierte ihn.

„Kontrollturm Raumhafen Sorgoon-Vel!“ ertönte es aus dem Lautsprecherteil des Geräts. „Bitte melden!“

„Dein Schiff ist die VATLAAN-TUR“, sagte Kurma-Puja.

„Hier VATLAAN-TUR, Pilot Sagus-Rhet“, sagte Sagus-Rhet. „Ich bitte um Starterlaubnis.“

„Kontrollturm an Piloten der VATLAAN-TUR“, tönte es zurück. „Sagus-Rhet, wie lautet dein Auftrag?“

„Ich soll einen bestimmten Punkt im All ansteuern, an dem Beauftragte mich erwarten“, sagte Sagus-Rhet - und im nächsten Augenblick fragte er sich, wie er auf diese Antwort gekommen war.

„Gut gemacht!“ flüsterte Kurma-Pujas Stimme.

„Kontrollturm an Sagus-Rhet!“ sagte der positronische Komplex, der der Kontrollturm war, über den Nah-Kommunikator. „Du hast Starterlaubnis. Gute Kontakte!“

„Danke!“ erwiderte Sagus-Rhet.

Er berührte mit einem Fühler den Sensorpunkt für die Starteinleitung. Auf dem Datensichtschirm über der Konsole erschienen wechselnde Zahlenkolonnen: Werte der sich

34

ständig steigenden Geschwindigkeit. Die Bildschirme der Außenbeobachtung zeigten, daß der Raumhafen schnell hinter dem Schiff zurückblieb, während sich der sichtbare Ausschnitt der Oberfläche von Dargheta ständig erweiterte.

Sagus-Rhet legte einen Fühler auf den Sensorpunkt, der mit dem Symbol für „größer als“ markiert war. Die Zahlenkolonnen auf dem Datensichtschirm wechselten schneller. Die auf den Schirmen der Außenbeobachtung sichtbare Oberfläche des Planeten schwoll zu einer Halbkugel an, deren Größe rasch abnahm.

Mit seltsamer Klarheit wurde sich Sagus-Rhet wieder seiner Berufung bewußt. Er würde gemeinsam mit Kerma-Jo in einem Zweier starten, sobald ihre Ausbildung abgeschlossen war - und der Start würde im Auftrag des Ordens der Inneren Kraft erfolgen.

Da ihre Mission sehr dringend war, mußte die Ausbildung verkürzt werden. Das war da-durch zu erreichen, daß ihren Mentoren demonstriert wurde, wie gut sie schon heute ihre Raumschiffe beherrschten. Die Ursache dafür lag in ihrer außergewöhnlichen starken Ga-be der Materie-Suggestion, deren psionische Auswirkungen auf die übrigen Gehirnsektionen ihnen die Fähigkeit verliehen hatten, alle Funktionen von

darghetischen Raumschiffen und alle Fähigkeiten und Fertigkeiten voll ausgebildeter Piloten sozusagen auf Anhieb zu erwerben.

Das alles tat Seth-Apophis für sie weil sie sie zu etwas Höherem bestimmt hatte: zu der Aufgabe, Helfer der Superintelligenz zu werden, die das Böse im Kosmos bekämpfte und das Gute förderte.

Sagus-Rhet hörte nicht mehr auf die Erklärungen seines Mentors. Sein Wissen war weit voraus. Er berührte Sensorpunkte und erreichte dadurch, daß das Schiff mit Maximalwerten beschleunigte. Danach programmierte er die Schaltungen für ein künstliches Schwarzes Loch, durch das das Schiff in den Hyperraum stürzen und mit Werten für den Überlichtfaktor und die zu überwindende Distanz programmiert werden würde.

„Woher hast du dein Wissen, Sagus-Rhet?“ rief Kurma-Puja erregt.

Sagus-Rhet antwortete nicht. Er brauchte nicht zu antworten, da er sich seines neuen Status bewußt war: des Status eines Beauftragten der Superintelligenz Seth-Apophis. (Lügen konnte er trotzdem nicht; deshalb hatte Seth-Apophis ihm die Idee seines neuen Status als Tatsache eingegeben, um ihm wenigstens Schweigen auferlegen zu können.)

Die VATLAAN-TUR stürzte wenig später durch das künstliche, kleine Schwarze Loch, raste mit hohen Überlichtwerten durch den Hyperraum, fiel nach vier Zehntel Tagen wieder in den, Normalraum zurück und kehrte um. Nach weiteren vier Zehntel Tagen setzte sie über Dargheta zur Landung an.

Kaum stand das Schiff auf dem Platzbelag des Raumhafens, ertönte eine Glocke, und eine Stimme rief:

„Simulation beendet. Die Pilotenprüfung wurde mit Auszeichnung bestanden.“

„Mit Auszeichnung bestanden?“ echote die Stimme Kurma-Pujas fassungslos. „Aber das ist unmöglich! Das war die erste Phase einer Pilotenausbildung, die neun Phasen umfaßt! Sagus-Rhet, komm heraus!“

Sagus-Rhet gehorchte. Ihm blieb auch nichts anderes übrig, denn Seth-Apophis hatte die Indoktrinations-Verbindung zu ihm wieder abgebrochen, wodurch er als Agent dieser Superintelligenz sozusagen deaktiviert worden war. Die Folge war, daß er sich weder an eine Superintelligenz noch an ihren Auftrag erinnerte - und auch nicht daran, daß Seth-Apophis ihm die Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Raumschiffpiloten eingegeben und ihm den Status eines Beauftragten verliehen hatte (was eine Täuschung war, denn für Seth-Apophis war er nur ein Agent).

Draußen fand er sich einem zitternden Kurma-Puja gegenüber, der offenbar am Rand eines Nervenzusammenbruchs stand.

„Weißt du, was du getan hast, Sagus-Rhet?“ fragte der Mentor mit bebender Stimme.

„Ich habe das Raumschiff geflogen“, antwortete Sagus-Rhet.

35

„Du hast es vollendet beherrscht und sogar zwei Überlichtmanöver fehlerfrei programmiert!“ rief Kurma-Puja.

„Ich erinnere mich“, erwiderte Sagus-Rhet. „Aber ich weiß nicht, wie ich das zustande gebracht habe. Ich bin doch kein Pilot.“

„Doch, du bist ein Pilot!“ rief Kurma-Puja. „Hast du nicht gehört, was die Simulations-Auswertungs-Positronik gesagt hat? Du hast die Pilotenprüfung mit Auszeichnung bestanden. Wie war das nur möglich!“

Aus den Lautsprechern der Halle, in der die Flugsimulations-Attrappe einer Raumschiffskanzel stand, kam ein lautes Knacken, dann sagte eine Stimme:

„Vasu-Deva an Kurma-Puja! Kerma-Jo hat soeben die Pilotenprüfung für Raumschiffe

mit Auszeichnung bestanden. Anfrage: Hat Sagus-Rhet das gleiche Ergebnis erzielt?“

„Ja, auch wenn ich mir das nicht erklären kann“, antwortete Kurma-Puja.

„Ich schlage vor, wir gehen mit unseren Schülern zu Nandu-Gora“, sagte Vasu-Deva.
„Nur er kann uns helfen, dieses Problem zu lösen.“

„Einverstanden“, erwiderte Kurma-Puja.

*

„Bitte, nehmt in den Schmiegeschalen dort Platz!“ sagte Nandu-Gora, der Hohe Wächter, der im laufenden Jahr den Koordinations-Computer des Hauses der Inneren Kraft bediente und damit den Status des Ersten unter Gleichen innehatte.

Sagus-Rhet, Kerma-Jo und ihre beiden Mentoren glitten in die mit Fluorplast ausgekleideten wannenförmigen Vertiefungen, die denen in den Steuer- und Kontrollräumen von Raumschiffen glichen und deshalb wie diese Schmiegeschalen genannt wurden.

„Kann ich euch bei der Lösung eines Problems helfen?“ erkundigte sich Nandu-Gora entgegenkommend.

„Ich weiß nicht, ob es für unser Problem überhaupt eine Lösung gibt“, erklärte Vasu-Deva bedrückt. „Kurma-Puja und ich sehen jedenfalls keine Möglichkeit der Erklärung für die ungeheuerlichen Vorfälle, die sich gleichzeitig in zwei Simulations-Attrappen ereigneten, in denen Sagus-Rhet und Kerma-Jo die ersten Grundbegriffe der Pilotenarbeit beigebracht werden sollten.“

Er wartete, ob Nandu-Gora etwas sagen wollte, und als der alte Materie-Suggestor schwieg, fuhr er fort:

„Beide Schüler gingen nach den simulierten Starts ihrer Schiffe ohne weitere Instruktionen dazu über, Schaltungen für künstliche Schwarze Löcher zu programmieren, die ihre Schiffe in den Hyperraum stürzen ließen und dabei mit den Werten für die Überlichtfaktoren und Entfernungen programmierten.“

Je eines von Nandu-Goras Augen richtete sich auf einen der Schüler.

„Es ist nicht möglich, daß ihr vor eurer Ankunft im Haus der Inneren Kraft als Raumschiffspiloten ausgebildet worden seid. Oder irre ich mich?“

„Du irrst dich nicht, Nandu-Gora“, antwortete Sagus-Rhet - und Kerma-Jo murmelte seine Worte nach.

„Welche Motivation hat euch dazu getrieben, Schaltungen vorzunehmen, von denen ihr doch nicht annehmen konntet, daß ihr sie beherrscht?“ fragte Nandu-Gora weiter.

Sagus-Rhet versuchte, sich zu erinnern. Aber sein Gedächtnis gab nichts her, womit sich Nandu-Goras Frage hätte beantworten lassen. Es gab lediglich eine Ahnung, das geheimnisvolle Kräfte ihre Fühler im Spiel gehabt haben könnten. Doch das stufte Sagus-Rhet als Einbildung ein.

„Ich weiß es nicht“, erklärte er schließlich wahrheitsgemäß. „Aber ich war völlig sicher, immer das Richtige zu tun.“

36

„Das hast du ja auch getan“, sagte Kurma-Puja. „Das haben beide Schüler getan, Nandu-Gora. Aber sie hätten es nicht tun können, es sei denn, es wäre nicht mit feuchten Füßen zugegangen.“

„Die Wege der Unbeschreiblichen Kraft mögen feucht oder trocken sein, ihr ist nichts unmöglich“, warf Vasu-Deva ein.

„Warum seid ihr zu mir gekommen, wenn ihr das Problem schon gelöst habt?“ fragte Nandu-Gora nach einiger Zeit mit leicht disharmonisch dudelnder Stimme.

„Wir haben es doch gar nicht gelöst“, erwiderte Kurma-Puja verblüfft.

„Doch, ihr habt es gelöst“, sagte Nandu-Gora. „Euch ist nur nicht bewußt geworden, daß ihr die Antwort ausgesprochen habt.“

„Aber das waren nur Redewendungen, die unsere Ratlosigkeit ausdrückten“, erwiderte Vasu-Deva.

„Wir wollen hier nicht über Kiemen reden, wenn wir mit Lungen atmen“, erklärte Nandu-Gora. „Wer die Unbeschreibliche Kraft definieren will, darf nicht versuchen, ihre Möglichkeiten einzuschränken. Wir müssen unter ihr alles verstehen, was wir mit unseren unvollkommenen Sinnen nicht erfassen können, denn sie ist die Kraft, die das Universum zusammenhält. Psionische Fähigkeiten sind Nebenwirkungen ihrer permanenten Durchdringung des Seins.“

„Du meinst, psionische Fähigkeiten hätten bewirkt, daß ...?“ fragte Kurma-Puja stockend.

„Ja, das muß ich wohl annehmen“, sagte Nandu-Gora. „Sagus-Rhet und Kerma-Jo sind außergewöhnlich stark begabte Materie-Suggestoren, wahrscheinlich die am stärksten Begabten in der ganzen Geschichte Darghetas. Da es sich um eine Fähigkeit handelt, die ihre Quelle in einer psionischen Gehirnsektion besitzt, halte ich es für möglich, daß die psionische Ausstrahlung dieser Gehirnsektion so stark ist, daß sie andere Gehirnsektionen beeinflusst.“

Ich nehme deshalb an, daß Sagus-Rhet und Kerma-Jo über psionisch angeregte Gehirnsektionen verfügen, die es ihnen ermöglicht haben, alle Funktionen darghetischer Raumschiffe und alle Fähigkeiten und Fertigkeiten voll ausgebildeter Piloten schlagartig zu besitzen, nachdem sie in den Schmiegeschalen der Simulatoren Platz genommen und die ersten Informationen erhalten hatten.“

„Dann wären sie positive Mutanten!“ rief Kurma-Puja.

„Offenkundig sind sie es“, erwiderte Nandu-Gora freudig erregt. „Ich gestehe, daß mir das nicht ungelegen kommt. Vor knapp einem Hundertstel Tag erhielt ich nämlich über den Fernkommunikator die Nachricht eines Avatarus, daß eine Meduse seines Volkes von einer bisher unbekannten Krankheit befallen sei, die in zwei verschiedenen Erscheinungsbildern vor und hinter dem Neuralrohr, das ihre Verbindung mit dem Normalraum darstellt, auftritt.“

„Eine Meduse?“ fragte Sagus-Rhet überrascht. „Ein Quallentier? Und was ist ein Avata-ru? Ich habe noch nie von einem solchen Volk gehört.“

„Es lebt nicht in einer der vier Galaxien“, erklärte Vasu-Deva. „Genau genommen, lebt das Volk der Avatarus nicht einmal zusammen. Sie leben gruppenweise in medusenförmigen Intelligenzen, die aus Hyperenergie bestehen und nur durch Umsetzer, das heißt Neuralrohre, mit dem Normalraum verbunden sind. Es soll sich um eine Symbiose handeln, über die wir aber nichts weiter wissen.“

„Die Medusen gewähren den Avatarus Wohn- und Lebensraum sowie Schutz vor allen Gefahren des Normalraums“, sagte Nandu-Gora. „Dafür übermitteln die Avatarus den Medusen Informationen, die sie bei ihren weiten Reisen im Kosmos sammeln. Die Medusen wechseln ihre Positionen sehr oft und legen dabei, da sie sich im Hyperraum bewegen, sehr große Entfernungen zurück. Man findet sich nur mit Hilfe des Operators eines Avatarus.“

37

Matsyu, der Avata-ru, der uns den Hilferuf übermittelte, wird deshalb mit seinem Operator in einem bestimmten Raumsektor außerhalb des näheren Umfelds der vier Galaxien auf das Schiff von Dargheta warten und es zu seiner Meduse führen. Je früher wir dort helfen können, um so größer sind die Aussichten, die Meduse zu retten. Leider

verfügen wir zur Zeit auf Dargheta nur über einen voll ausgebildeten Materie-Suggestor. Außerdem werden bei der Meduse zwei Materie-Suggestoren benötigt, da gleichzeitig auf die Materie des Neuralrohrteils im Normalraum und auf den Neuralrohrteil und die eigentliche Meduse im Hyperraum eingewirkt werden muß.“

Erneut richtete er seine Augen auf die beiden Schüler.

Zuerst spürte Sagus-Rhet Unglauben, dann fühlte er eine Welle der Freude durch die Lakunen seiner Leibeshöhle steigen, in denen der offene Blutkreislauf stattfand.

„Wir dürfen schon jetzt zu einer wichtigen Mission aufbrechen?“ erkundigte er sich.

„Nicht sofort“, dämpfte Nandu-Gora seinen Eifer. „Es sind noch einige Vorbereitungen nötig. Vor allem befindet sich der einzige Zweiertyp, der auf Dargheta ist, in der Werft zur Überholung. Die Arbeiten dürften aber in zwei Tagen abgeschlossen sein - und dank eurer psionischen Sonderbegabung braucht ihr nicht länger als zwei Tage für die restlichen Informationen und Instruktionen.“

10.

Sagus-Rhet erwachte und stellte fest, daß er sich in der Schlafmulde seiner Unterkunft im Hause der Inneren Kraft befand. Ein Blick auf das Chronographenband über der Tür zum Wohnabteil zeigte ihm, daß er noch etwas mehr als einen Zehntel Tag Zeit bis zur letzten Instruktion hatte.

Er überlegte gerade, ob er diese Zeitspanne dazu nutzen sollte, das nächste Erholungs-bad aufzusuchen, da hatte er das Gefühl, als würde etwas in seinem Gehirn einrasten.

Im nächsten Augenblick wurde er sich erneut der Tatsache bewußt, daß er ein Beauftragter der Superintelligenz Seth-Apophis war - genau wie sein Partner Kerma-Jo - und daß Seth-Apophis sie beide dringend brauchte, um bestimmte Wesen zu suchen, die sich in einem Kugelsternhaufen einer anderen Galaxis versteckten.

Er wußte auch „intuitiv“, daß diese Wesen die Porleyter waren, die Seth-Apophis vor langer Zeit an die Inkarnation des Bösen verraten hatten. Anschließend waren sie aus der Mächtigkeitsballung der Seth-Apophis (gleichzeitig mit dem Bewußtwerden dieser Tatsache wurde Sagus-Rhet die Bedeutung des Begriffs Mächtigkeitsballung bewußt) durch den neutralen Limbus in die Mächtigkeitsballung der Inkarnation des Bösen geflohen. Dabei hatten sie geheime Aufzeichnungen und andere wertvolle Geheimnisse mitgenommen, die sie Seth-Apophis gestohlen hatten.

Ihm wurde ebenfalls als Tatsache bewußt, daß Seth-Apophis die Koordinaten des Schlupfwinkels der Porleyter kannte und dafür gesorgt hatte, daß er und sein Partner an einem bestimmten Punkt im All, dessen Koordinaten ihnen von Nandu-Gora übermittelt würden, von anderen Beauftragten der Seth-Apophis erwartet wurden.

Diese Beauftragten würden ihn und Kerma-Jo in den Schlupfwinkel der Porleyter bringen. Danach müßten sie allein nach den Porleytern suchen, denn diese Aufgabe konnte nur von besonders befähigten Materie-Suggestoren wie ihnen erfüllt werden. Sobald sie sie gefunden hatten, sollten sie ihnen die geheimen Aufzeichnungen abnehmen und später den anderen Beauftragten der Seth-Apophis übergeben.

Als sich bei Sagus-Rhet Bedenken anmeldeten, weil die Übernahme dieser Mission ja die Hilfeleistung für die Meduse verhindern würde, wurde ihm klar, daß die Nachricht des Avatars auf einem Mißverständnis beruhte und daß die Meduse keine Hilfe benötigte.

Voller Eifer wollte er den Intern-Kommunikator aktivieren, um mit Kerma-Jo über die neue Aufgabe zu sprechen. Mitten in der Bewegung hielt er inne und vergaß seinen Vor-

satz, denn Seth-Apophis hatte die Indoktrinations-Verbindung zu ihm wieder deaktiviert. Als Folge davon war er kein Agent der Seth-Apophis mehr, sondern wieder der pflichtbe-wußte und hilfsbereite Materie-Suggestor, der sich für eine wichtige Mission vorbereitete, die der Hilfe einer erkrankten Meduse dienen sollte.

Doch verborgen und psionisch abgekapselt ruhten in seinem Gehirn alle Informationen und Instruktionen, die Seth-Apophis auf geisterhafte Weise auf ihn übertragen hatte, dar-auf wartend, daß sie gebraucht würden.

*

Nandu-Gora, Menir-Hal, Kurma-Puja und Vasu-Deva warteten in der transparenten Kuppel des Verabschiedungsgebäudes, die durch eine - ebenfalls transparente - Röhre mit dem Zweier verbunden war.

Der Zweier - er trug den Namen HELOON-DURG - hatte eine völlig andere Form als ein Einer. Er war nur etwas länger als ein Einer, nämlich dreihundertvierzehn Einheiten. Aber seine Breite betrug mehr als das Doppelte von der eines Einers, nämlich hundertseven Einheiten. Da seine Höhe der eines Einers gleich war - nämlich fünfzig Einheiten -, wirkte er im Vergleich zu einem Einer plattgedrückt. Ansonsten hatte er hinter den beiden ne-beneinanderliegenden hochgewölbten Kuppeln auf dem vorderen Zwanzigstel, unter de-nen die beiden Kontroll- und Steuerräume untergebracht waren, die gleichen Ringwülste und scheibenförmigen Segmente, nur daß sie doppelt auf zwei zylindrischen Zellen ange-bracht waren, die bis auf ein schmales Verbindungssegment voneinander getrennt waren.

„Sagus-Rhet und Kerma-Jo“, sagte Nandu-Gora bewegt. „Große Dankbarkeit gegenüber der Unbeschreiblichen Kraft erfüllt mich dafür, daß unserem Volk zwei so außerordentlich begabte Materie-Suggestoren gegeben wurden.

Ich bin sicher, daß ihr euren Auftrag, so schwer er auch sein mag, erfüllen werdet. Angesichts eurer besonderen Fähigkeiten habe ich darauf verzichtet, euch die Fragen zu stellen, die ich euch nach euren ersten Tests ankündigte, denn ich weiß, daß ihr die richti-gen Antworten wißt.

Geht nun in euer Schiff! Ich habe die Koordinaten des Punktes im All, an dem euch der Avatarus Matsyu mit seinem Operator erwartet, in die Steuerpositronik überspielt. Ihr braucht also nur den Start einzuleiten, dann wird euch die HELOON-DURG schnell und sicher ans Ziel bringen.“

In Sagus-Rhet regten sich plötzlich Zweifel, aber er hätte nicht zu sagen vermocht, was er bezweifelte. Er schüttelte sie ab, doch ein Gefühl des Unbehagens blieb. Ihm war, als stünde ein schlechtes Vorzeichen über dem Antritt ihrer Mission.

„Seid voll Vertrauen!“ sagte Menir-Hal. „Die Erscheinungsform eines Avatarus wird euch zuerst unheimlich vorkommen, aber Avatarus sind friedfertiger als Dogaach. Vor langer Zeit haben Materie-Suggestoren mit ihnen und ihren Medusen zusammengearbeitet, und die Berichte jener Materie-Suggestoren sagten nur Positives über beide Intelligenzen aus.“

„Stets feuchte Haut und gute Kontakte!“ dudelte Kurma-Puja.

„Das wünsche ich euch auch!“ rief Vasu-Deva.

„Geht nun!“ sagte Nandu-Gora.

Sagus-Rhet spürte, daß seine Tripliden, die wie üblich auf seinem Rücken saßen, unru-hig wurden. Offenbar spürten sie, daß er zögerte, Dargheta zu verlassen. Er gab sich in-nerlich einen Ruck und versuchte, Zuversicht auszustrahlen.

Hinter Kerma-Jo bewegte er sich auf den Eingang der Verbindungsröhre zu, durch die Röhre hindurch und danach in die große Schleuse an der Seite des Bugteils des

Zweiers hinein. Sie hatten sich am Vortag mit der Inneneinrichtung des Schiffes vertraut gemacht und fanden sich gut zurecht. Beleuchtung und Bildschirme waren schon aktiviert.

39

Es ging in einen breiten und hohen Korridor, der hinter den beiden Steuer- und Kontroll-räumen verlief. Kerma-Jo kroch an der Öffnung des linken Raumes vorüber und nahm in der Schmiegeschale des rechten Raumes Platz. Sagus-Rhet glitt in die Schmiegeschale des linken Raumes.

Er schaltete den Nah-Kommunikator ein und sagte:

„Hier HELOON-DURG, Piloten Sagus-Rhet und Kerma-Jo. Ich bitte um Starterlaubnis.“

„Kontrollturm an die Piloten der HELOON-DURG“, tönte es zurück. „Wie lautet euer Auf-trag?“

Die Frage war eine reine Formsache, wußte Sagus-Rhet, denn die Daten über ihre Mis-sion waren bereits im Kontrollturm gespeichert.

„Wir sollen einen bestimmten Punkt im All ansteuern, an dem wir von Beauftragten erwartet werden“, antwortete er.

Von Beauftragten? fragte er sich verblüfft. Doch von einem Avataru in seinem Operator!

Aber der positronische Komplex legte seine Antwort wohl so aus, daß er den Avataru mit „Beauftragten“ identifizierte, denn der Turm erwiderte:

„Kontrollturm an die Piloten der HELOON-DURG! Ihr habt Starterlaubnis. Gute Kontakte!“

„Danke!“ erwiderte Sagus-Rhet.

Er berührte den Sensorpunkt, der von dem Dreieck mit der nach oben zeigenden Spitze markiert wurde. Auf dem Datensichtschirm über der Konsole erschienen wechselnde Zahlenkolonnen: Werte der sich ständig steigenden Geschwindigkeit. Die Bildschirme der Außenbeobachtung vermittelten die Einzelbilder des rasch hinter dem Schiff zurückblei-benden Raumhafens.

Es war genau wie beim simulierten Flug - und doch war es irgendwie anders, und nicht nur deshalb, weil es diesmal ein echter Raumflug war.

Plötzlich wurde sich Sagus-Rhet all dessen bewußt, was ihm die Superintelligenz Seth-Apophis eingegeben hatte. Er wußte, daß er ein Beauftragter der Seth-Apophis war - und Kerma-Jo auch - und daß sie am Ort der von Nandu-Gora überspielten Koordinaten kei-nen Avataru in seinem Operator, sondern andere Beauftragte der Superintelligenz vorfin-den würden, die sie zu einem Kugelsternhaufen einer fernen Galaxis führen sollte.

„Aber wieso hat Nandu-Gora uns die Koordinaten des Treffpunkts mit den Beauftragten von Seth-Apophis gegeben?“ fragte Kerma-Jo über die Intern-Kommunikation.

Sagus-Rhet drehte einen Fühler so, daß er den Partner durch die transparente Trennwand zwischen beiden Steuer- und Kontrollräumen sehen konnte. Er war keineswegs verwundert darüber, daß Kerma-Jo so selbstverständlich über die Superintelligenz sprach, denn das war selbstverständlich.

„Die Nachricht des Avatars beruhte auf einem Mißverständnis“, erwiderte er. „Die Meduse benötigt unsere Hilfe nicht.“

„Das weiß ich auch“, sagte Kerma-Jo. „Aber sollte Nandu-Gora es nicht ebenfalls wissen? Der Avataru wird ja seine erste Nachricht korrigiert haben, damit niemand unnötig

die weite Reise antritt.“

„Ja, das sollte eigentlich geschehen sein“, meinte Sagus-Rhet nachdenklich. „Wenn uns Nandu-Gora dennoch losgeschickt hat...“

„... dann sicher nur, weil er wußte, daß unsere Reise nicht vergeblich sein wird“, ergänzte Kerma-Jo.

„Aber dann muß er auch wissen, daß wir Beauftragte der Seth-Apophis sind!“ rief Sagus-Rhet erregt. „Und dann ist er selbst ein Beauftragter dieser Superintelligenz.“

„Warum hat er es uns dann nicht gesagt?“

Sagus-Rhet streckte sich erleichtert, als er den Grund dafür erkannte.

40

„Das ist wahrscheinlich zwischen Beauftragten nicht erforderlich, Kerma-Jo. Er wußte, daß wir Bescheid wissen und wußte auch, daß wir uns demnach denken können, daß er ebenfalls ein Beauftragter ist.“

„Ja, natürlich!“ rief Kerma-Jo. Auch er war erleichtert. Die beiden Materie-Suggestoren konnten ja aufgrund ihrer Mentalität nicht ahnen, daß die Nachricht, die Nandu-Gora empfangen hatte, gar nicht von einem Avataru gefunkt worden war, sondern im Auftrage der Seth-Apophis von den anderen Beauftragten, die sie am Treffpunkt erwarten würden. Nandu-Gora würde niemals begreifen, daß es so etwas wie Lüge gab und was Lügen überhaupt war - und auch ihr Vorstellungsvermögen überstieg es. Seth-Apophis hatte die-sen Umweg über Nandu-Gora gewählt, als ihr klar geworden war, daß sie Sagus-Rhet und Kerma-Jo niemals beibringen konnte, zu lügen und unter einem Vorwand zu starten.

Sagus-Rhet spürte, daß seine Tripliden, die am Anfang der Diskussion unruhig geworden waren, sich wieder beruhigt hatten und sich anschickten, ein Schläfchen zu machen. Sie fühlten sich in der mit Feuchtigkeit gesättigten, sehr warmen Luft des Steuer- und Kontrollraums ausgesprochen wohl.

„Wir haben sicher einen sehr langen Flug vor uns“, sagte er zu seinem Partner. „Ich werde einen Teil dieser Zeit mit Meditation überbrücken.“

„Das ist ein guter Einfall“, erwiderte Kerma-Jo. „Ich werde ebenfalls meditieren.“

Sagus-Rhet zog alle seine Fühler ein, entspannte sich und steigerte sich dann in jene verinnerlichte Konzentration, die das Aufsteigen zu höheren Bewußtseinsstufen ermöglichte ...

11.

Als Sagus-Rhets Bewußtsein wieder auf die normale Daseinsstufe zurückkehrte, fuhr er sofort seine Fühler aus.

Auf dem Datensichtschirm und auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung erkannte er, daß sich das Schiff noch im Hyperraum befand. Versuchsweise richtete er die Spitzen seiner Subatomar-Taster gegen die Decke der Kanzel und konzentrierte sich auf das, was hinter der Schiffswandung und dem Hüllfeld lag, das das Schiff gegen die Einflüsse des Hyperraums schützte.

Doch er kam nicht durch das Hüllfeld. Es hielt seinen psionischen Durchdringungsversuchen stand. Er sah ein, daß er auf diese Weise niemals erfahren würde, wie sich der Hyperraum subatomar zusammensetzte. Es hätte auch keinen Sinn gehabt, das Hüllfeld zu deaktivieren - außer, er hätte es als sinnvoll empfunden, das Schiff dem Abstoßungseffekt des Hyperraums auszusetzen und mit ihm in ein anderes Universum, der derzeit gültigen Theorie nach in ein Parallel-Universum, geschleudert zu werden.

Sagus-Rhet sah sich nach seinem Partner um. Kerma-Jo stand noch in der

spannungs-freien Haltung tiefer Meditation in seiner Schmiegeschale.

Als er den Begriff Schmiegeschale dachte, kam ihm der Gedanke an das, was sich unter ihr befand, nämlich ein Schnellgefriertank, der dem einzigen Zweck diente, den Piloten darüber aufzunehmen und zu konservieren, falls er durch irgendwelche Umstände im Sterben liegen sollte. Für Dargheten war es tabu, in fremder Erde bestattet zu werden. Das war einer der Gründe dafür gewesen, warum Materie-Suggestoren mit eigens für sie gebauten Schiffen in den Weltraum geschickt wurden, anstatt wie in der ersten Zeit der interstellaren Kontakte, in den Schiffen befreundeter Völker zu reisen. So hatte ein ster-bender Materie-Suggestor immerhin die Möglichkeit, sich in den Schnellgefriertank hinab-zulassen und konnte darauf hoffen, daß er später von anderen Materie-Suggestoren ge-funden und nach Dargheta gebracht und dort bestattet wurde.

41

Sagus-Rhet erschauerte bei dem Gedanken an den Tod. Doch das verging schnell, da er noch jung war und damit rechnen konnte, daß der Zeitpunkt seines Todes noch in wei-ter Ferne lag.

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn einen Augenfühler nach hinten schwenken. Er entdeck-te seine drei Tripliden vor einem der Plastikbehälter, in denen ihre Nahrungskonserven verstaut waren.

Zuerst wunderte er sich darüber, daß die Tripliden den Behälter nicht öffneten, wenn sie hungrig waren, dann fiel ihm ein, daß dieser Behälter anders war als die in seiner Heimat und in der Unterkunft im Haus der Inneren Kraft. Er war nicht mechanisch, sondern elekt-ronisch verriegelt.

Er berührte den Sensor, der die Aufhebung der Verriegelung bewirkte. Eine Klappe öff-nete sich am Behälter, und mehrere Dosen mit gemischter Triplidennahrung fielen heraus. Die Tripliden öffneten jeder eine Dose durch Eindrücken eines Kontaktstifts, dann verzehr-ten seine Helfer die Nahrungsbrocken mit der Tripliden eigenen Anmut.

Theoretisch hätten sie natürlich selber den Sensor berühren können, der die Aufhebung der Verriegelung bewirkte. Praktisch war ihnen das aber unmöglich, denn er hatte ihnen vor dem Start den Suggestivbefehl erteilt, sich nur auf seinem Rücken, im rückwärtigen Teil der Kanzel und in dem eigens für sie im Schiff angelegten Röhrensystem mit wasser-gefüllten Höhlen aufzuhalten. Es hätte zur Katastrophe führen können, wären sie über die Sensoren im vorderen Teil der Kanzel gekrabbelt.

Sagus-Rhet fragte sich, wie lange sie noch bis zum Treffpunkt mit dem Avataru unterwegs sein würden. Er zog irritiert die Augenfühler ein, als sich der Gedanke in sein Gehirn schlich, daß sie gar keinen Avataru treffen würden. Wie war er nur auf diese verrückte Idee gekommen? Sie würden doch nicht den weiten Weg machen, um niemanden anzu-treffen.

Er fuhr die Augenfühler wieder aus und bemerkte, daß Kerma-Jo aus seiner Meditation erwachte.

„Wir sind immer noch im Hyperraum“, bemerkte Kerma-Jo, nachdem er seine Fühler ausgestreckt hatte.

Sagus-Rhet blickte auf eine Anzeige und erklärte:

„Wir sind jetzt drei Dargheta-Tage, vier Zehntel Tage und anderthalb Tausendstel Tage unterwegs.“

„Dann befinden wir uns noch im Raumsektor, in dem die vier Galaxien stehen. Wir sollen die Beauftragten außerhalb dieses Sektors treffen, nicht wahr?“

„Welche Beauftragten?“ fragte Sagus-Rhet belustigt. „Wir sind unterwegs, um einen A-

vataru zu treffen.“

„Ich muß noch nicht ganz dagewesen sein“, meinte Kerma-Jo nachdenklich. „Wie hätte ich sonst diesen Unsinn sagen können!“ Seine Fühler zuckten erregt. „Oder war das mit dem Avataru ein Mißverständnis? Mir wirbeln die Gedanken im Kopf herum. Was ist nur los mit mir?“

Sagus-Rhet erinnerte sich daran, daß sich ihm vorhin ein ganz ähnlicher Gedanke ins Gehirn geschlichen hatte. Verzweifelt versuchte er, sich auch an das zu erinnern, was ihn auf diesen Gedanken gebracht hatte. Er vermochte keinen Anhaltspunkt dafür zu finden. Dafür formte sich bei ihm die Vermutung, daß er mehr wisse als das, woran er sich erinnerte.

„Das ist unheimlich, Kerma-Jo“, sagte er bedrückt. „Ich bin sicher, daß der Gedanke an irgendwelche Beauftragten aus einem realen Hintergrund heraus entstanden ist. Erinnerst du dich noch, wie ich dem Kommandanten sagte, wir sollten einen bestimmten Punkt im All ansteuern, an dem wir von Beauftragten erwartet werden?“

„Jetzt fällt es mir wieder ein“, erwiderte Kerma-Jo. „Aber damals ist mir daran überhaupt nichts aufgefallen. Ich fürchte, wir leiden an Gedächtnisstörungen, Sagus-Rhet.“

42

„Die vielleicht mit unseren psionischen Fähigkeiten zu tun haben, Kerma-Jo. Möglicherweise hat die psionische Hypersensibilisierung einiger Gehirnsektionen andere Gehirnsektionen negativ beeinflußt.“

„Dann sollten wir umkehren, denn dann könnten wir es nicht verantworten, die Behandlung der Meduse zu übernehmen. Uns könnten schwerwiegende Fehler unterlaufen.“

„Nein“, sagte Sagus-Rhet grübelnd. „Nein, diese Einfälle und diese Versprecher müssen andere Ursachen haben, Kerma-Jo. Ich habe so eine Ahnung, als wären wir für diese Mission speziell präpariert worden. Verstehst du, was ich meine?“

„Ich denke ja, Sagus-Rhet. Aber dann müßten wir es doch wissen! Nein! Die fehlende Erinnerung daran gehört dazu. Wahrscheinlich haben wir das alles mittels Autosuggestion getan.“

„Eine autosuggestive Präparierung des Gedächtnisses“, überlegte Sagus-Rhet laut. „So angelegt, daß die blockierten Erinnerungen durch Schlüsselreize wieder verfügbar werden. Ja, so kann es sein. Ich glaube nicht mehr an Gedächtnisschwund, denn ich habe bemerkt, daß ich mich an jede Einzelheit unserer Ausbildung erinnere. Das wäre bei Gedächtnisschwund nicht möglich. Ich bin erleichtert - und ich habe Hunger.“

„Deine Tripliden auch“, erwiderte Kerma-Jo.

Während sein Partner dafür sorgte, daß seine Tripliden essen konnten, ließ er sich durch Berührung eines Sensorpunkts von der positronischen Küche per „Rohrpost“ eine Mahlzeit aus gedünsteten Kernblättern des Opos-Dija-Krauts schicken und machte sich daran, den Inhalt einer drei Kubik-Längeneinheiten fassenden Schüssel durch die mit zahllosen Hornzähnen besetzten Zunge zu zerreiben und danach hinunterzuschlucken.

Anschließend war er müde und beschloß, mindestens einen halben Tag zu schlafen. Er zog seine Fühler ein und entspannte sich, während das Schiff weiterhin mit hoher Geschwindigkeit durch den Hyperraum raste...

*

Als er erwachte und die Fühler ausstreckte, zuckte er unwillkürlich zusammen, denn die Bildschirme der Außenbeobachtung zeigten nicht mehr die verwaschenen grauen Schleier des Hyperraums, sondern die finsternen Tiefen des Normalraums und davor die

blassen Lichtflecke von Galaxien.

Und der Datensichtschirm vor ihm zeigte an, daß sich das Schiff nicht mehr bewegte - von den zahllosen Relativbewegungen abgesehen, die es von und zu den ebenso zahllo-sen und optisch meist nicht wahrnehmbaren Galaxien und anderen kosmischen Objekten vollführte.

Kerma-Jo! wollte er rufen. Wir sind am Ziel! Doch da sah er, daß auch sein Partner die Fühler ausstreckte und demnach erwacht war.

„Wo sind wir?“ dudelte Kerma-Jo schläfrig.

Sagus-Rhet blickte auf einen kleinen Anzeigeschirm.

„Irgendwo im Leerraum, anderthalb Lichtjahre von Antefähre und zweieinhalb Lichtjahre von Torramähne entfernt.“

Er musterte die Bildschirme der Ortung.

„Keine Objekte in Ortungsreichweite. Die Beauftragten der Seth-Apophis haben sich vielleicht verspätet.“ Als er einige Zusammenhänge blitzartig erkannte, blies er überrascht Luft aus seiner Atemöffnung. „Begreifst du, was mit unseren Erinnerungslücken los war, Kerma-Jo?“

„Mit welchen Erinnerungslücken?“ fragte Kerma-Jo verständnislos, dann blies er ebenfalls einen Luftstrahl aus. „Oh, jetzt weiß ich es wieder. Wir hatten für kurze Zeit vergessen, daß wir Beauftragte der Seth-Apophis sind und nicht zu einem Treffen mit einem A-43

vataru, sondern mit anderen Beauftragten der Superintelligenz unterwegs waren. Aber wieso ...?“

„Ich weiß es auch nicht. Komisch!“

„Was ist komisch?“

„Das Schwingenschiff der Sawpanen“, sagte Sagus-Rhet. „Mir ist gerade eingefallen, wie so ein Schwingenschiff aussieht. Für unsere Begriffe jedenfalls komisch.“

„Eben fiel es mir auch ein, Sagus-Rhet“, sagte Kerma-Jo verblüfft. „Aber wie kann uns etwas einfallen, über das wir nie zuvor informiert wurden? Oder war das eine echte Erinnerungslücke?“

„Nicht so schnell denken!“ erwiderte Sagus-Rhet grübelnd. „Ich versuche gerade, etwas zu verstehen. Alles, was wir bisher über Seth-Apophis und unseren Auftrag wissen, ist uns jeweils schlagartig eingefallen. Ich glaube, es wurde uns von Seth-Apophis eingegeben, weil wir diese Informationen benötigten.“

„Durch Gedankenübertragung?“ überlegte Kerma-Jo. „Aber soviel wir wissen, gehören zu einer telepathischen Kommunikation mindestens zwei Telepathen. Ein Nichttelepath kann weder senden noch empfangen.“

„Es war keine Kommunikation, Kerma-Jo“, sagte Sagus-Rhet. „Es waren einseitige Informationsübertragungen. Nein, das kann auch nicht stimmen. Seth-Apophis hätte uns nicht als ihre Beauftragten auswählen können, wenn ihr keine Information über uns und unsere Fähigkeiten vorliegen würden. Da wir aber nicht telepathisch senden können, muß sie unsere Bewußtseinsinhalte einfach angezapft haben.“

„Das verstößt aber gegen unsere ethischen Grundsätze“, meinte Kerma-Jo.

„Gegen unsere, ja, aber Seth-Apophis ist eine Superintelligenz, Kerma-Jo. Du weißt doch auch, daß Superintelligenzen auf dem vielschalenförmigen Modell der Evolution über uns raumfahrenden Intelligenzen stehen - so wie wir in der Evolution über den Intelligenzen stehen, die das Raumfahrtzeitalter noch nicht erreicht haben.“

„Ja, ich weiß es jetzt, aber das war wieder so eine Eingebung. Phantastisch, wie Seth-Apophis das fertig bringt!“

„Das ist wahr. Aber für die Superintelligenz muß es völlig alltäglich sein. Ich finde es großartig, daß wir von ihr für würdig befunden werden, Aufträge für sie zu erfüllen.“

Die beiden Dargheten zuckten zusammen, als es in den Strukturtastern beider Kanzeln gleich einem heftigen und nahen Donnerschlag krachte und die Feldsicherungen mit blauweißen Stichflammen zusammenbrachen. (Ein dargetischer Zweier konnte von jeder der beiden Kanzeln aus gesteuert und kontrolliert werden, doch selbstverständlich wurde er nur von einem Piloten geflogen.)

„Was ist passiert?“ schrie Kerma-Jo.

„Du kannst es auf deinen Kontrollen selber sehen“, erwiderte Sagus-Rhet und berührte den Sensorpunkt, der die Reaktivierung der Feldsicherungen bewirkte.

„Ein großes, massereiches Objekt ist in großer Nähe rematerialisiert“, sagte Kerma-Jo.

Sagus-Rhet berührte einen weiteren Sensor und sagte:

„Positronik, veranlasse, daß ein für uns klar erkennbares Bild des aufgetauchten Objekts auf deinem großen Bildschirm erscheint und daß die Daten dazu auf dem Datensichtschirm eingeblendet werden!“

In weniger als einem Zwanzigtausendstel Tag wurden beide Befehle befolgt. Auf dem großen Bildschirm der Positronik erschien dreidimensional die „naturgetreue“ elektronische Zeichnung eines außerordentlich seltsamen Objekts.

Es erinnerte an einen der großen und schweren Graslandvögel von Dargheta, der mit vor- und hinabgestrecktem Kopf am Boden stand und die Schwingen lüftete.

Natürlich wußten die beiden Dargheten, daß es sich nicht um ein Lebewesen handelte, denn das Gebilde schwebte starr und steif im Vakuum des Leerraums außerhalb der Ga-laxien und maß - wie der Datensichtschirm zeigte - vom „Schnabel“ bis zu den weit nach

44

hinten gestreckten Flügelspitzen 980 Längeneinheiten. Der in etwa einer ungewöhnlich tief ausgebuchteten Schlafmulde ähnelnde Rumpf allein war 500 Einheiten lang und hatte vorn eine Breite von 200 Einheiten, während er hinten nur 30 Einheiten breit war.

Die Höhe (ohne die vogelbein- und vogelfußartig geformten Landebeine und -stützen) betrug 300 Einheiten. Die „Flügelspannweite“ maß 800 Einheiten. Außerdem stellten die Ortungstaster fest, daß die bleigraue Färbung der Außenhülle des Objekts von einer keramikähnlichen Beschichtung über der Metallhülle von einer Längeneinheit Stärke herührte.

„Ein Schwingenschiff der Sawpanen!“ dudelte Kerma-Jo.

Ja! dachte Sagus-Rhet. Das Schiff der anderen Beauftragten der Seth-Apophis. Aber warum diese skurrile Form?

Als der Bildschirm des Fernkommunikators zu blinken anfang, berührte er den Sensorpunkt, der die Aktivierung des Geräts veranlaßte.

Der Bildschirm hörte auf zu blinken. Er blieb hell.

Und er zeigte das dreidimensionale farbige Abbild eines Lebewesens, das den beiden Dargheten noch viel skurriler vorkam als das Schwingenschiff.

Eine Art schimmernder vielfarbiger Rüstung, die auf die Dargheten wie eine Anhäufung von ineinander verschlungenen Würmern wirkte und von denen Teile mit dem keramikähnlichen Material beschichtet waren wie die Außenhülle des Schwingenschiffs, umhüllte seinen Träger und machte ihn selbst unsichtbar. Doch keinen Augenblick kamen die Dargheten auf den Gedanken, es könnte sich um einen Roboter handeln. Zu stark war der Eindruck, daß die Rüstung als Stütze für etwas

Lebendiges diene.

Sagus-Rhet hatte sich gerade von der Überraschung erholt, die der Anblick des Sawpa-nen (er zweifelte nicht daran, daß das Wesen, das auf dem Bildschirm abgebildet wurde, ein Sawpane war) bei ihm ausgelöst hatte und wollte sich melden, als aus dem Lautsprecher des Kommunikators kurze Tonfolgen einer dumpfen, rauen und irgendwie bedrückt wirkenden Stimme kamen.

Rasch holte er ein Versäumnis nach und schaltete den integrierten Translator dazu. Das positronische Übersetzungsgerät versagte jedoch, und Sagus-Rhet fragte sich bereits, wie unter solchen Umständen überhaupt eine Kommunikation mit den Sawpanen zustande kommen sollte, als die Laute sich plötzlich veränderten, woraufhin sein Translator ansprach. Er vermutete, daß der Sawpane an seinem Kommunikator ein Gerät dazugeschaltet hatte, das vielleicht seine Sprache so „aufbereitete“, daß sein, Sagus-Rhets, Translator sie übersetzen konnte.

„Hier spricht Kaipastul, der Kommandant dieses Raumschiffs der Sawpanen“, verstand Sagus-Rhet. „Wir kommen im Auftrag der Seth-Apophis, um euch in einen Kugelsternhaufen einer fernen Galaxis zu bringen - wenn ihr die seid, die uns angekündigt wurden.“

„Hier spricht Sagus-Rhet“, sagte Sagus-Rhet. „Mein Partner Kerma-Jo und ich sind im Auftrag von Seth-Apophis zu diesem Treffpunkt gekommen, um uns von euch führen zu lassen.“

„Seltsam sieht dein Schiff aus, so seltsam wie du“, erwiderte Kaipastul. „Ihr seid die, die wir suchten. Aber euer Schiff ist zu groß. Wir können es nicht an Bord nehmen. Ihr müßt es verlassen und auf unser Schiff umsteigen.“

„Nein, das ist undenkbar“, entgegnete Sagus-Rhet. „Wie ich sehe, seid ihr Sawpanen viel kleiner als wir. Ihr werdet auf eurem Schiff keine Räume haben, in die wir hineinpassen und die die von uns benötigten Umweltbedingungen erzeugen. Außerdem hat Seth-Apophis uns eine aktive Rolle zugedacht, die wir nur dann erfüllen können, wenn wir in unserem Schiff bleiben. Fliegt ihr nur voraus! Wir folgen euch.“

„Was soll das!“ protestierte Kaipastul, aber sein Protest wirkte müde und resignierend. „Das ist unmöglich, denn unser Überlichtantrieb basiert auf Transitionen. Euer seltsames Schiff aber scheint einen anderen Antrieb zu besitzen.“

45

„Es dringt durch ein künstlich geschaffenes Schwarzes Loch in den Hyperraum ein und fliegt dort mit hoher Überlichtgeschwindigkeit“, erklärte Sagus-Rhet.

„Das läßt sich mit unserem Überlichtantrieb nicht koordinieren“, erwiderte der Sawpane. „Aber wahrscheinlich reicht die Abgabelitung unserer Transitionstriebwerke gerade aus, um die Masse eures Schiffes im Huckepackverfahren mit durch die Transition zu ziehen. Steuere euer Schiff auf die Oberseite unseres Schiffes und verankere es dort mit starken Fesselfeldern! Könnt ihr überhaupt starke Fesselfelder erzeugen?“

„Stark genug, um euer Schiff mitnehmen zu können“, antwortete Sagus-Rhet.

„Nein, das geht nicht, denn ihr kennt die Koordinaten des Zielgebiets nicht“, entgegnete Kaipastul. „Verankert euch auf unserem Schiff!“

Sagus-Rhet verzichtete darauf, dem Sawpanen erklären zu wollen, daß er die Koordinaten nur von der Positronik seines Schiffes auf die ihres Schiffes zu überspielen brauchte, weil er annahm, daß es gute Gründe gab, nicht nach diesem Verfahren zu arbeiten. Seiner Meinung nach hatte Seth-Apophis in ihrer unendlichen Weisheit gute Gründe dafür gehabt, sie durch die Sawpanen zum Ziel bringen zu lassen. Andernfalls

hätte sie von sich aus die Überspielung der Daten vorgezogen.

Es dauerte nicht lange, die HELOON-DURG auf dem „Rücken“ des Schwingenschiffs zu verankern. Unterdessen arbeiteten die Ortungstaster weiter und stellten fest, daß sich der Steuer- und Kontrollraum des Schwingenschiffs in seinem vogelkopfähnlichen Bug be-fand, daß Aggregate, Laderäume und so weiter im voluminösen Rumpf untergebracht waren und daß sich in den Schwingen ausschließlich Aggregate und Geräte befanden.

Nachdem ihr Schiff auf dem Schwingenschiff verankert war, hätten die beiden Dargheten mit Hilfe ihrer Subatomar-Taster relativ mühelos die subatomare, atomare, molekulare und ganzkörperliche Struktur der Sawpanen und ihrer Rüstungen ermitteln können. Sie dachten jedoch nur flüchtig daran, denn es gehörte zu den vom Orden der Inneren Kraft festgelegten Grundsätzen der Materie-Suggestoren, die Intimsphäre jedes intelligenten Lebewesens nicht zu verletzen - es sei denn, in einer auf gezwungenen Notwehrreaktion.

Kaipastul meldete sich noch einmal und erklärte, daß sein Schiff jetzt Anlauf zur ersten Transition nehmen werde. Insgesamt waren drei Transitionen vorgesehen. Die erste sollte eine Million Lichtjahre vor der Zielgalaxis enden, die zweite im Halo dieser Galaxis und die dritte unmittelbar vor dem Kugelsternhaufen, in dem sich das Versteck der Porleyter be-fand.

Gleich darauf setzte sich das Schwingenschiff mit dem angekoppelten Darghetenschiff in Bewegung. Es beschleunigte bis dicht an die Lichtgeschwindigkeit, dann schien eine energetische Entladung die beiden Dargheten zerreißen zu wollen - und im gleichen Augenblick hörte es auf, als dreidimensionaler Körper zu existieren ...

12.

Siska Taoming saß in einem Reservesessel der Zentrale einer Karracke der Kosmischen Hanse mit dem Namen MAG MELL und blickte mit glänzenden Augen auf den großen Ortungsbildschirm, auf dem ein für ihn nicht alltägliches Schauspiel ablief.

Auf sein Drängen hin hatte Tamer Kusai, der Erste Kommandant des Frachtschiffs, der Hauptpositronik befohlen, ein möglichst naturgetreues Abbild der Gegend, durch deren Hyperraum das Schiff flog, auf dem großen Ortungsbildschirm zu simulieren.

Und so beobachtete der fast sechzehnjährige Junge wie gebannt die hinter dem Schiff zurückfallende und dabei ganz allmählich schrumpfende spiralige Ebene der Milchstraße mit ihrem ultrahell wabernden Zentrum sowie den sich weit darüber hinausspannenden Halo dieser Galaxis, der durch die zahlreichen, gleich kostbaren Diademen schimmernden Kugelsternhaufen markiert wurde.

46

Einige hundert Lichtjahre voraus lag der Kugelsternhaufen M 3 (NGC 5272), einer der optisch schönsten Kugelsternhaufen der Galaxis Milchstraße. Er war jedoch nicht das Ziel der MAG MELL, sondern das schräg hinter ihm liegende und rund siebenhundert Lichtjah-re entfernte Rapanul-System, eine weiße Zwergsonne mit drei Planeten, die ihre Sonne in gleichen Entfernungen umkreisten - und zwar nahe genug, daß auf ihnen Leben existieren konnte.

Das Rapanul-System war vor wenigen Jahren rein zufällig entdeckt worden, da es schon seit Jahrtausenden aus der Galaxis und schließlich auch aus ihrem Halo hinaus in den Leerraum getrieben war, wo das Licht ihrer Sonne in der Unendlichkeit unterging.

Explorerschiffe waren gelandet. Alle drei Planeten trugen üppiges Leben, eine Flora und Fauna von einer Vielfalt, wie sie selbst auf Terra nicht herrschte. Nur vernunftbegabtes intelligentes Leben hatten die Forscher nicht gefunden, auch nicht die

Ruinen ehemaliger Städte.

Dabei mußten die drei Planeten mit Hilfe einer Supertechnik in ihre Umlaufbahnen gebracht worden sein, denn nirgends sonst in den bekannten Galaxien waren natürlich entstandene gleiche Konstellationen entdeckt worden. Auch sprachen alle Berechnungen dagegen, daß sich so etwas natürlich bilden konnte.

Aber auf allen drei Planeten waren Unmengen von Mineralien gefunden worden, die auf der Erde zum Teil sehr selten und kostbar waren. Dennoch lohnte es sich natürlich nicht, diese Mineralien zu fördern und via Raumfracht nach Terra zu transportieren. Und eine Inbesitznahme und Besiedlung der Planeten war bisher von der Führung der LFT abgelehnt worden. Lediglich Forschungsstationen waren gestattet.

Da diese Stationen von Terra aus versorgt werden mußten, pendelte die MAG MELL regelmäßig mit Versorgungs- und Ausrüstungsgütern aller Art zwischen dem Sol - und dem Rapanul-System hin und her. Dabei nahm sie auch Menschen mit, die in den Stationen arbeiteten und die Umgebung erforschten. Dieses Mal reiste eine Forschungsgruppe von siebenunddreißig terranischen Mineralogen nach Rapanul-zwei - und Reginald Bull hatte sein Versprechen gegenüber Siska Taoming eingelöst und erreicht, daß er an der Exkursion teilnehmen durfte. Vyria Tufolk, eine zweiundvierzigjährige Mineralogin, hatte sich verpflichtet, sich um Siska zu kümmern. Außerdem hatte Bull ihm einen Spezialroboter mitgegeben, der ihm bei der Suche nach Mineralien helfen sollte wie Bull erklärt hatte.

Siska vermutete jedoch, daß Bully ihm den Roboter hauptsächlich mitgegeben hatte, weil er sich um seine Sicherheit sorgte. Er akzeptierte ihn dennoch.

„In drei Minuten werden wir die erste Etappe beenden und in den Normalraum zurückkehren, Siska“, sagte Tamer Kusaie, der schräg vor ihm vor dem Hauptschaltpult saß. „Dann kannst du den Weltraum wieder in Real-Vision sehen.“

„So ist es fast noch schöner“, erwiderte Siska. „Die Übersicht ist größer. Gibt es in M 3 eigentlich viele kolonisierte Welten, Tamer?“

„Überhaupt keine, mein Junge“, antwortete Kusaie. „M 3 setzt sich aus den ältesten Sternen unseres Milchstraßensystems zusammen. Sie bildeten sich in einem Frühstadium, als die Milchstraße noch eine runde turbulente Gasmasse war. M 3 ist aufgrund seiner überalterten Sternbevölkerung arm an schweren Elementen und hat, wie bereits die Arkoniden feststellten, niemals höher entwickeltes Leben hervorgebracht. Dort gibt es keine zur Besiedlung brauchbaren Planeten, sondern statt dessen zahlreiche Black Holes, Neutronensterne und Weiße Zwerge, außerdem uralte rote Sonnenriesen mit sehr geringer Dichte und Leuchtkraft. Es soll auch zahlreiche veränderliche Sterne geben, die ihre Helligkeit größtenteils innerhalb der kurzen Zeit von einem halben Tag bis zu zehn Minuten ändern.“

„Eigentlich müßte es gerade deswegen doch sehr interessant sein, M 3 zu erforschen“, sagte Siska. „Warum hat man es nicht getan?“

Kusaie zuckte die Schultern.

47

„Das mußt du nicht mich fragen. Achtung, es ist soweit!“

Im nächsten Augenblick tauchte die MAG MELL aus dem Hyperraum auf, als die Grigo-roff-Schicht beim Erreichen der vorgegebenen Zielkoordinaten erlosch. Den Bruchteil einer Sekunde später schaltete die Hauptpositronik den großen Ortungsschirm auf Real-Vision. Doch etwas stimmte nicht, denn das originale Abbild des Normalraums erlosch fast sofort wieder und machte einem hektischen Flimmern Platz.

„Habt ihr das gesehen?“ wandte sich Siska Taoming aufgeregt an die Besatzung der

Zentrale.

„Was sollen wir gesehen haben?“ fragte Tamer Kusaie ärgerlich. „Positronik, warum ist das Bild weg?“

„Feldstörung durch Strukturerschütterung“, meldete die Positronik. „Schaden ist in einer halben Minute behoben.“

„Es war ein Raumschiff“, erklärte Siska. „Ich hätte gesagt, es war ein Schwingenschiff der Sawpanen, aber da war oben eine große Ausbuchtung, die Schwingenschiffe nicht haben.“

„Ich habe nichts gesehen“, meinte Lara Donekai, die Cheforterin. „Ich auch nicht“, sagte Kusaie.

Zustimmendes Gemurmel der übrigen Zentrale-Besatzung folgte.

„Ich weiß jedenfalls, daß es da war“, sagte Siska. „Es bewegte sich sehr schnell. Ja, das ist es! Es muß in Transition gegangen sein. Deshalb die Strukturerschütterung.“

„Du weißt ja eine ganze Menge, Junge“, sagte Kusaie. „In welche Richtung hat es denn beschleunigt?“

„In Richtung M 3“, antwortete Siska.

Kusaie lachte dröhnend, dann rief er:

„Nun, was immer es war, in M 3 kann es keinen Schaden anrichten, denn dorthin hat sich noch nie ein Mensch verirrt, weil es dort nichts zu holen gibt. In zehn Minuten geht es weiter.“

Siska saß ganz still und nickte.

Er wußte, er würde den Anblick dieses rätselhaften Gebildes niemals vergessen können, auch wenn er es nur für den Bruchteil einer Sekunde schemenhaft gesehen hatte - und er konnte sich vorstellen, daß Kusaie sich irrte und daß es in M 3 mehr gab als tote und halbtote Sterne.

Aber er schwieg, denn er wußte, daß niemand auf seine Meinung hören würde - auf die Meinung eines Jungen, der schlauer sein wollte als die Sternkataloge der Arkoniden und die Aufzeichnungen der Astronomischen Positroniken...

ENDE